

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

333 (8.12.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818865)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, ausser an den Sonntagen...

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 333

Oldenburg, Donnerstag, den 8. Dezember 1938

72. Jahrgang

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptredakteur Dr. Alfred Scharf, gleichzeitige Beiratsredakteur...

Interessantes Dokument aus Schufchnigg's Papieren

Schufchnigg's Sturmischen besorgten „Heldenleichen“

Berlin, 8. Dezember.

Unter den Papieren des Bundeskanzlers der österreichischen Exilregierung Dr. Schufchnigg...

Die große Trauerfeier für die unbekanntem Soldaten der österreichischen Sturmischen...

valentinschen Verdienste seine Freilassung erbat...

„Ich unterbreite meine Bitte mit einem Verbleib, daß ich mir um die DSS erworben habe und auch Ihnen, Herr Minister...

Auf Befehl des Herrn Kommissar habe ich die fünf Leichen besorgt...

(Fortsetzung nächste Seite)

Die Parole zur Memelwahl

Feierliches Bekenntnis Dr. Neumanns: Wir sind Deutsche!

(Gester Rundfunk)

Memel, 8. Dezember.

Der Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, hat am Mittwochabend...

Spiegel das deutsche Volkstum in Memel land zu verführen.

Wir haben, so fuhr Dr. Neumann fort, Achtung vor einer jeden Volkstumskultur.

Entscheidung in Memel

Von unserem Baltikum-Korrespondenten Percy Meyer

Zur Zeit in Memel, 7. Dezember.

In den bald sechzehn Jahren seiner Zugehörigkeit zum litauischen Staat...

gestellt wurde. Erst die jüngsten großpolitischen Ereignisse in Mitteleuropa...

Fortsetzung des Meinungsaustausches in Paris

Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten

Paris, 7. Dezember.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begab sich am Mittwoch um 10 Uhr in Begleitung...

deutschen Presse, die die Festigkeit der Achse Berlin-Rom betone...

Die Pariser Abendpresse zeigt sich auch am Mittwoch über den Besuch Ribbentrops...



Unser Bildtelegramm zeigt den Reichsaußenminister während der Totenerhebung (Lager-Bilderdienst-By)

Abendtafel mit Daladier

Paris, 7. Dezember.

Anlässlich des Besuchs des Reichsaußenministers in Paris gab der deutsche Votschafter...

und Druckmaßnahmen zum Trotz Fortschritte machte.

Am 11. Dezember kommt es nun im ganzen Gebiet zu Landtagswahlen. Diesmal war die Wahlpropaganda anders. Keine Handzettel wurden verteilt; überhaupt konnte von einem Bericht auf den „Kampfbrief“ gesprochen werden. Einzige die einheimische Presse, an erster Stelle das Memeler „Kampfbuch“, warb besonnen und würdig für das gute Recht zu Wahlzwecken hieß es: Wir haben kein Programm, sondern nur eine Forderung, und die lautet: Kampf für unser Recht und unsere Freiheit.

Fahnen flatterten in den Versammlungen, wo auch Kernpropaganda einbrachte, nur dem einen Ziel zuzustreben, und das ist das einzige memelische Volk. Memel steht am Eingang einer neuen Zeit. Noch ist die düstere Vergangenheit der Abdrud von früher nicht überwunden. Hoffnung spricht aus aus dem in wenigen Tagen in Memel üflich gewordenen, weil nicht mehr verwerteten Deutschen Gruß, der sich außer dem allmählich fortsetzt werden den Handaufheben nach Lage der Dinge auf das eine Wort Heil zu beschränken hat. Vor wenigen Tagen hat die teilweise Wiederherstellung der alten Straßennamen und Ortsbezeichnungen begonnen. Noch bereiten besonders Post und Staatsbank für Schwierigkeiten. Noch ist eine Reihe von Rechtsfragen ungeklärt. Noch darben viele schuldlos Entlassene noch begegnet einem auf jedem Schritt die Überforderung als eine der vielen Erscheinungen der noch gar nicht vollkommen abgeanteten Gewaltspolitik.

Von den Landtagswahlen wird Entscheidung abhängig. Wenn auch die Lösung lautet: Wir wollen alle neunundzwanzig Stimm, so wäre schon der Vorbereitung der bisherigen vierundzwanzig Memelbewohner in den Landtag oder die Entscheidung von ein, zwei Tagen mehr ein schöner Erfolg und der jüngsten Wählermassenberechtigung, die überhaupt in vollem Maße durch teilweise Ausmerzung unbedeutender Wählernamen aufgewogen werden kann. Der dem mit ungeborener Willenskraft wirkenden memelischen Führer Dr. Neumann persönlich unterstützte unformelle Ordnungsausschuss hat dafür zu sorgen, daß kein jugendlicher Heißsporn den Boden des Rechts verläßt und gegen Forderungen gegenüber besonnen bleibt. Man wird sich an maßgeblicher Klauischer Stelle nun auch wohl fragen, daß alle Gebilde ihre Grenzen hat und daß Deutsche jenseits der Reichsgrenzen freiwillig sind, jetzt weniger denn je.

Das Dokument Schufinnigs

Dieser Brief des Mediziners Alfred Lindhard aus dem Polizeigebäude in Wien 1934 an den nachfahrenen Bundeskanzler Dr. Schufinnig beleuchtet in brüster Eingridung die ganze schamlose Lügenhaftigkeit des verflornten Regimes in Österreich. Höhe und höchste Würdenträger machen diesen frommen Vortrag ohne Würmerücken mit all heuchlerischen Gezeiten und salbungsvollem Augenwischling befehligen sie einige „bejagte“ Leiden, die man zu felden und Würdigen machte. Aus den felden Hinweisen auf die von ihm und seinen Unhängern gebracht, „Opfer“ leitete Schufinnig noch jahrelang die Berechtigung seines mörderischen Kampfes gegen die deutsche Freiheitsbewegung ab.

Hans Zaegerer:

„Siebesherz“

Es war eine wunderliche Gesellschaft, die des Padrone Zander mit dem unaussprechlichen Namen des Kaptein des Regiments, eine kleine natürliche Seiltänzergruppe, bunt wie eine Harlekinsade. Der Padrone selbst gab sich immer noch als ein alter Einiger, einer von der Art der Wölfe. Er fachte nicht leicht gelocktes, graues Haar hochaufsteigend wie seinen langgeschwänzten Schurk; ging aufrecht wie ein Gockelhahn und trug stets eine Papierhüte im Ansohls. Bis zum wohlbestallten Herrn Zirkusdirektor hatte er es in seiner jahrzehntelangen Komödiantenlaufbahn noch nicht gebracht. Aber sein gelehrtes Gesicht, „Mirakulum“ mit dem biden, buschigen Schädel und den längelnden Beinen eines Schaulustverdes führte er allabendlich so selbstbewußter einem Allerweltspublikum als „renommiertes Weltwunder“ vor. Seine Frau war viel jünger als er. Sie hieß überall nur „Zolla“, Zolla mit dem unaussprechlichen Namen ihres geliebten Herrn Gemahls. Zola war sie wie eine Zubereitete Saße. Galt allgemein für eine Frau, die wußte aber selbst nicht zu sagen, wo sie auf die Welt gekommen war. Sah eher aus, als wäre sie bei den Illusionen eines indischen Gauklers irgendeiner entpuppen oder von einer Hege aus jagenden Sturmwolken in den Zirkuswagen geworfen worden. Mit dem gedehnten Padrone und seiner tollen Ehefrau zog in der fahrenden Gesellschaft ein junger, naiver, aber um so schärmerischer, netter Kerl mit dem besten Herzen von der Welt: Angelo, der Jongleur. Himmelsblaue Augen im finlich lächelnden Gesicht, in blonder Haarlocke wie Flauch im Sonnenlauf, sein Wunder, daß die Dorfschönen Weibsklatschen, wenn er seine Kunststücke zum besten gab. Und noch einer reiste fort einer Zeit mit der Truppe: Francois, der Schwärzler. Er hob Zentnergehirne wie Kieselsteinchen, bog Eisen-

„Zwei Achen und eine Bräute“

Regier. Rundschau

Berlin, 8. Dezember.

Unter der Ueberschrift „Zwei Achen und eine Bräute“ gibt das „Berliner Tageblatt“ eine Unterredung wieder, die der Außenminister des Reichs am Mittwochabend mit dem französischen Außenminister Bonnet in Chantilly über die Lage der Dinge zwischen den beiden Nationen über das Zustandekommen der deutsch-französischen Erklärung und den Verlauf seiner Pariser Begegnung mit Reichsaußenminister von Ribbentrop aus. Die eben unterzeichnete Erklärung solle das Klima zu einer aufrichtigeren Zusammenarbeit schaffen, die zum Nutzen beider Völker auf allen Lebensgebieten beitragen werde. Das Gespräch wandte sich der neuen realistischen Diplomatie unserer Tage zu und insbesondere den Richtlinien der gegenwärtigen französischen Außenpolitik. „Es ist notwendig“, sagte der Außenminister, „daß alle Nationen in einer Atmosphäre der Eintracht leben können, ohne deshalb ihre traditionellen Freundschaften aufzugeben. Im übrigen kann ich nur voll und ganz der Meinung des Reichsaußenministers von Ribbentrop in dieser Frage zustimmen: Es gibt zwei Achen, und von Ache zu Ache muß eine Bräute geschlagen werden.“

Die deutsch-französischen Erklärung ist ein klares Beispiel einer Grenzstabilisierung und es erhebt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob durch eine Befestigung der Grenzen nicht eine weitgehende Vereinfachung der europäischen Politik zu erwarten sei. Der Herr Bonnet bekennt sich ausdrücklich zu dieser Möglichkeit. Niemand wünscht mehr als ich, daß die Nationen Europas die so mannigfachen Reichtümer ihrer individuellen Erbes und ihrer viele Jahrhunderte alten Kultur bewahren, aber gleichzeitig nicht länger ihr Dasein bedroht und ihre Grenzen in Frage gestellt sehen müssen, in sich um so mehr einer friedlichen Zusammenarbeit widmen zu können.“

Zum Ende des Gesprächs ist es dem französischen Außenminister ein besonderes Bedürfnis, nochmals zu unterstreichen, wie nützlich eine direkte Aussprache zwischen Staatsmännern nach der Art des letzten zum Abschluß gelangten Pariser Beschlusses des Reichsaußenministers seiner Meinung nach ist. „Ich bin glücklich“, so sagte der Außenminister, „über die herzliche Atmosphäre gewesen, in der sich unsere Unterhaltungen abgepielt haben. Ich bin der Ansicht, daß solche Begegnungen in der Tat nützlich sind zu einem offenen Meinungsaustausch und zwecks Regelung von Problemen, die aus der Interessengemeinschaft der Nationen erwachsen.“

Weitere Demonstrationen in Tunis Gegenkundgebungen in Italien

Paris, 8. Dezember.

Nach hier vorliegenden Meldungen kam es auch in den Abendstunden des Mittwoch in Tunis wieder zu italienischen Kundgebungen, die sich gegen die jüdisch-marxistischen Führer der Proletarier, die schon seit Sonntag inszeniert wurden, veranlaßt sind. Ein Haufe von etwa 1000 Personen zog vor das italienische Generalkonsulat in der Nähe des Babubajes. Er war vorher mit blauen und roten Zinnenfäßen ausgerüstet worden, mit denen er eine regelrechte Bombardierung des Gebäudes vornahm. Auch die Fenstergehäuse wurden zertrümmert.

Die Demonstranten zogen dann vor das italienische Heim. Erst jetzt griff die Polizei ein und verdrängte weitere Kundgebungen. Den ganzen Abend über herrschte Unruhe in der Stadt; immer wieder durchzogen Gruppen von Juden und Marxisten unter italienischen Anführern die Straßen.

Rom, 8. Dezember.

In zahlreichen Städten Italiens wurde am Mittwoch gegen die Tunis-Zwischenfälle Demonstrationen abgehalten. Der italienische Generalkonsul hat wegen der wiederholten Kundgebungen bei der Generalkonferenz Frankreichs protestiert.

Pirow als Unglücksprophet Seltsames Manifest des südafrikanischen Verteidigungsministers

London, 7. Dezember.

Oswald Pirow, der südafrikanische Verteidigungsminister, hat seinem Ruf, ein Mann der Ueberrassung und des offenen Wortes zu sein, in reichlich unerwarteter Weise Rechnung getragen. Pirows Europareise, die ihn über Portugal nach Frankreich, England, Deutschland, Italien, Belgien, Holland und wieder nach London zurückgebracht hat, ist allem Anschein nach von der Londoner Presse mit einem Unwiderstand von Überdies umgeben worden. Nach seiner Rückkehr nach London, wo sich Pirow noch einige Tage aufhalten werden, bevor er nach seiner Heimat zurückfährt, hat er eine Erklärung über seine Reiseeindrücke angekündigt. Es ist im allgemeinen nicht üblich, daß ein Dominionsminister auf

englischem Boden solche private Kundgebungen veranstaltet, noch ungewöhnlicher aber ist die Form, in der dies Pirow getan hat. Pirow hat eine Art Manifest herausgegeben, geschrieben: Gegeben am 5. Dezember 1938 in London.“ Die Londoner Presse, die benachrichtigt worden war, daß im Laufe dieser Woche eine Erklärung Pirows zu erwarten sei, wurde in das Haus der Südafrikanischen Union am Trafalgar-Platz zusammenberufen, wo die Journalisten nicht etwa Herrn Pirow persönlich vorfinden, sondern einen Herrn der Verbindung, der ihnen eine bereits gedruckte Erklärung des südafrikanischen Verteidigungsministers übergab. Wenn man diese Erklärung liest, so erhält man den Eindruck, daß Pirow ebenso in einer Nauchwolke aus Europa wieder

verschwinden will, wie er geheimnisvoll zu seiner Kundreise gefahrt war. Pirow erklärt nämlich schon im ersten Satz, daß seinem Gefühl nach Europa in kürzester Frist im Krieges Lande werden. Pirow erklärt weiter: „Europa treibt in einen Krieg, einen Krieg, den seine Nation will, auf den aber jeder Neugier sich vorbereitet.“ Solange nicht ein vollständiger Wechsel des Ausblicks erfolgen soll, wird innerhalb der nächsten zwei Monate die internationale Spannung einen Punkt erreichen, an dem sie brechen wird.“

Nach dieser ebenso kategorischen wie düsteren Prognose verweist Pirow eine Verantwortung seiner Redaktionen, die allerdings ungenau klar ist. Die Tragödie der Situation ist, so meint er, daß seit der Erledigung der jüdischen Frage kein eigentlicher Grund vorhanden ist, der einen Krieg unvermeidlich machen würde. Das Treiben auf einen Krieg ist allein durch psychologische Momente verursacht. Zu den psychologischen Gründen zählt Pirow unter anderem auch die Pflicht in der Frage. Diese Frage könnte ohne weiteres und verhältnismäßig leicht gelöst werden, so meint er, wenn zwei Voraussetzungen berücksichtigt würden: 1. Die Vereinfachung von Geld, und die Vereinfachung des internationalen Handels, der nicht im Stande ist, einen Weltkrieg zu vermeiden, bereit ist, ein Opfer zur Erhaltung des Friedens zu bringen.“ So lange dieser Meinungsaustausch andauert, so schließt Pirow, „wird dieses Hintertreiben zum Krieg anhalten, und zwar in einer ständig wachsenden Geschwindigkeit.“

Vertrauensvotum für Spaal

Brüssel, 7. Dezember.

Die belgische Kammer sprach am Dienstagabend nach einer sehr erregten Debatte mit 111 gegen 49 Stimmen bei 21 Stimmenthaltung dem Regierung Spaal das Vertrauen aus. Da die meisten Sozialdemokraten gegen Spaal stimmten, ist es jedoch durchaus möglich, daß das Kabinett trotz des Vertrauensvotums der Kammer zurücktritt. Spaal hatte vorher erklärt, daß er sich der Entscheidung seiner Partei füge und von der Regierung zurücktreten werde, wenn die Sozialdemokraten die Aufnahme von Besetzungen mit der spanischen Nationalregierung weiterhin ablehnen würden. Für die Regierung stimmten die Katholiken, die meisten Liberalen und die gesamte Rechtliche Partei (die sonst in der Opposition steht). Einige wenige Sozialdemokraten stimmten für die Regierung, andere enthielten sich der Stimme.

Die ganze Vertrauensabstimmung fand im Zeichen der Burgos-Frage. Der katholische Fraktionsführer Carton de Wiart richtete scharfe Angriffe gegen den roten Barcelonaausflug, der sich in die belgische Politik einschneidet habe. Nach einer recht bewegten Kabinettbesprechung teilte Ministerpräsident Spaal mit, daß er vorläufiglich die Regierung im Bilde werden. Nach einer amtlichen Mitteilung des Kommandos der nationalspanischen Luftwaffe wurden im November 1938 20 Flugzeuge abgefliegen. Ein einzelnes handelt es sich dabei um 41 Curtiss-Jäger, 29 Boeing-Maschinen und einen Martin-Bomber.

bescherz“, vorfügt. Ein lustiges Spiel, bei dessen Kommando „Eins! — Zwei! — Drei!“ alle Mitspielenden den Namen ihrer Gessellschafter mit vollster Zungenkraft ausrufen. Der Witz liegt darin, daß niemand einen anderen Namen verliert außer dem, der ihn selber brüllt, und daß keiner den anderen „kontrollieren“ kann bei diesem höllischen Lohwobohu weiblicher Kosenamen.

Während der Direktor das alles noch den Umständen erklärte, schied er unter irgendeinem Vorwand den jungen Angelo für ein paar Augenblicke hinaus. Kaum schloß sich die Tür hinter ihm, hob der Padrone augenzwinkernd und schmeizelnd den Finger: „Haft auf! Wenn ich dreimal sage, bleibst jeder ganz still, — wir wollen den Angelo mal aufpassen lassen!“ Alles scherte, machte aber schleunigst ein ernstes Gesicht, als der junge Fant gleich darauf wieder die Tür öffnete und mitten unter den Köpfen seinen Platz einnahm. Jetzt stellte sich der Padrone in Positur und begann zu zählen: „Bei „Drei!“ rissen alle sprangelnweit ihre Mäuler auf, — aber nur einer brüllte los, wie's ihm ums Herz war: „Zolla He!“.

Weiter kam Angelo nicht... Sein Fuß brach grell und schneidend in der schlafenden Totenstille ringsum jaß ab. — Dann fürzte ein schallendes Gelächter über den beiden, entsetzten Jungen herein. Der war beschämt, verlezt, gekränkt, gedemütigt, — hereingefallen mit seiner Schwärzerei. Aber kein Direktor nahm das Spiel in leichterer Saune überhaupt nicht so ernst, wie man vielleicht

leicht erwartet hatte, — gewiß kam er den unschuldigen Angelo. Und — Zolla...?

Nur einer bohrte höherfüllt und weitend seine grauen Augen in des Jungen Gesicht: Francois! Als die Truppe in der Nacht heimkehren wollte, war der Jongleur so benebelt von all dem Ungarwein, den man ihm als Entgelt für seinen Reinfuß spendiert hatte, daß er erst seinen Rauch unter Wirtschaftlichkeit etwas ausschlagen mußte, ehe Francois es auf sich nahm, ihn gegen Morgen zu dem Wohnwagen wieder beimzugeleiten, wie er verbrach.

Doch — beim Morgenrauchen war der Atikel allein zum Zirkus zurück — gefolgt nur von einem Genbarmen, der den Direktor um Angelos Personalien eruchte, um den „Fall attemäßig registrieren“ zu können. Angelo war mit zerrümpeltem Schädel ins Leihenhaus eingeliefert worden — abgezügelt beim Sieg über die reizende Woldau, den er in der Trunkenheit verbeizt hatte, wie Francois sagte, nur nur wenige Schritte einmal zurückgeblieben war — und zu spät zur Hilfe gekommen sein wollte... Francois war kurze Zeit danach spurlos verschwunden... Die beiden hätten ja schon vor Angelos Gesicht immer was mit maner gehabt. Mancher einer hiß dabei die Augen zusammen und zuckte die Schultern. Wer weiß, ob nicht der Francois den kleinen Angelo nach jenem scherzhaften Spiel... Seitdem ist kein „Gioco d'amore“ mehr in dieser Gegend gespielt worden.

Das Teufelsbich

Wir fuhren mit dem einzigen Auto, das am Rio Jacinto aufzutreiben war, durch die Pampa — mein Freund Halbins, der frischgebackene Tierarzt aus der Schwabenriedlung, und ich. Durch den Postreiter hatten wir uns vor Tagen auf der Farm des alten Domingo anmelden lassen. Fünfzig Kilometer hatten wir schon hinter uns gebracht, verschwitz, verlaubt und durcheinandergerüttelt. Der alte Domingo klopperte und puffte, und im stillen

verbüßten wir längst unseren Entschluß, als endlich die Hacienda des alten Domingo in der Ferne auftauchte. Mäusel und Rinder glösten hinter den Säunen. Das Pampagrass blühte. Soniger Frieden lag über der Welt, als unermittelt Lachen und Lärm die Stille zerriß. Das Vieh im Portrero warf unruhig die Köpfe. Einige Männer tauchten drüben auf, wildkräftige Gaucho. Sie suchten mit den Armen und

Auch preiswerte Kleiderstoffe finden Sie bei uns in guten Qualitäten, — deshalb wird ein Stoff in der **St. u. S.** Packung als Weihnachts-geschenk jede Dame erfreuen!

Stallmann & Harder • seit 1899
Das Bremer Spezialhaus für Kleiderstoffe

Wolle wärmt
darum Paradies-Unterbetten



die auch bei Rheumatismus gute Dienste leisten.
Schon von **13.90 RM.** an von
RICHARD Fierath
Oldenburg
in der Haarenstraße

Oldenburgisches Staatstheater
Telephon 4095

Donnerstag, 8. 12., 20—22: **Abd. NB 2**
Niederdeutsche Bühne Oldenburg
Staatensinfonieorchester
Preisgruppe III

Freitag, 9. 12., 20—23: **O. 11. Abd. I F**
Thomas Baine
Gastspielpreise

Sonnabend, 10. 12., 15% bis 17%: **Uraufführung**
Die wunderbare Weife mit dem Zauberboot
Preise: 0,50, 1,—, 1,50 RM.

20—23: **Abd. II C**
Ein Sommernachtsstraum
Preisgruppe I

Sonntag, 11. 12., 15%—17%: **Die wunderbare Weife mit dem Zauberboot**
Preise: 0,50, 1,—, 1,50 RM.

20—22%: **Außer Anrecht**
Kinder auf Beit
An der Kaufstraße
Eise Giller als Gast
Preisgruppe I

• Veranstaltungsring der **53 50 Prozent** Ermäßigung
Suden haben keinen Zutritt

Lamefia 7 Pakete 10 Pf.
Feenhaar 8 Pf.
Seifen-Meyer 8 Pf.
Nadorster
Straße 86

Franz Spangemacher, Lange Straße
Konturs-Ausverkauf

Mit „Kraft durch Freude“ in den „Eulenspiegel“

Freitag große Kabarettvorstellung
Ungekürzte Vortragfolge! Anfang 20,30 Uhr

Für RM 1.— erhalten Sie freien Eintritt, freie Kleiderablage und 2 Glas Bier oder 1 Kännchen Kaffee oder 1/2 Liter Mosel- oder Rheinwein oder Most oder eine Tasse Kaffee und einen Weinbrand oder Likör

Karten sind zu haben in der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“ Markt 3 — Preis an der Abendkasse RM 1,20

Dafür sind Herren stets zu haben!

Modische Kravatten, schöne Oberenden, feine Strümpfe u. alle möglichen anderen „Herrenartikel“ braucht jeder Mann. Ein Herr, der gute Qualitäten schätzt, freut sich bestimmt, wenn sie aus unserer leistungsfähigen Fachabteilung sind.



Georg Freese
Langestraße 11, Oldenburg

Weinfeller
Baumgartenstraße
Sonntag, 11. Dezember, ab 18 Uhr:
Konzert

Werden Sie Mitglied der **NSD**

1888 **50** **50jähriges** **1938**
Geschäftsjubiläum



Sonnabend ab 8 Uhr
Jubiläums-Feier
Verstärkte Kapelle

Sonntag **Fest-Tanz**
Eintritt freil

„Zur grünen Eiche“, Osternburg, Bremer Heerstraße 152
Inhaber: Georg Frohmüller

Gutes Rezept bei Erkältungen:



Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Glößel Klosterfrau-Weißengleis und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochendem Wasser gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Zur Nachtur und zur Beseitigung von Nervenleiden trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dreimal täglich dem Tee jeweils einen Glößel Klosterfrau-Weißengleis zu.

Es haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt. Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Herr Wilhelm Dumm, Kriminal-Sekretär, Eilen-Wellinghausen, Amersstr. 23, schreibt am 26. 7. 38: „Seit Jahren nehme ich bei Erkältungskrankheiten, Grippe und Cullen Klosterfrau-Weißengleis. Ich habe stets gute Erfolge damit gehabt, so daß ich ihn bei ähnlichen Krankheiten und Beschwerden jedem empfehlen kann.“

Weiter Frau Emma Wey (Bild nebenstehend), Hausfrau, Ludwigshafen, Frankenhöfer Str. 70, am 12. 8. 38: „Mein Mann und ich hatten so den Duffen, daß wir nicht mehr schlafen konnten. Da nahmen wir morgens, mittags und abends je einen Glößel Klosterfrau-Weißengleis mit heißem Wasser. Nach zwei Tagen war unser Duffen weg.“

Waden auch Sie einmal bei nächster Gelegenheit mit Klosterfrau-Weißengleis einen Versuch. Erfolgreich ist er in der blauen Original-Packung mit den drei Namen in Arabischen und Griechischen; Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90. Verschonen Sie nicht, ihn bei Ihrem nächsten Einkauf mitzubringen.

Baldrianwein Flasche 170 **3**
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 61 — Fernruf 5208

Zuverlässige Nähmaschine
versenkbar, vor- u. rückwärts nähend, mit Stopf- u. Stieckapparat, 5 Jahre fachm. Garantie
120.—
Munderloh, Oldenburg, Lange Str. 73

Salvator, Remmerbräu, Haake-Beck, Grog und Labskaus.
L. Schmiester, Achterstr. 51

Selbststrasierer
sind begeistert von meiner hauchdünnen Rasierklinge Marke „Guder“ (10 Stück 60 Rp)
Spezial-Parfümerie

Guder
Neben Café CC

Heute Gr. Bockbierfest
mit Ueber-raschungen im **Café Central**

Praktische Weihnachtsgeschenke im Seifenhaus „Hanfa“

- | | | |
|--|-----------|--|
| Gummischürzen | 1.12 0.65 | Große Auswahl in Badtassen in Gummiwärmflaschen 1.60 1.40 |
| Kopfbearbeiten 1.60 1.25 1.00 0.75 | | vielen hübschen Mustern ab 1.95 |
| Kopfbearbeiten 1.00 0.75 0.50 | | Andersartigen 1.35 |
| Polsterliche reine Wolltücher 1.90 | | Stinttaschen 0.90 |
| Leppideformmaschinen m. St. 5.50 | | Sebertaschen 1.25 |
| Hunder Wop 0.90 0.65 | | Wasserbiegel m. Schale nur 0.50 |
| Wollseifen 1.50 1.00 | | Rams-, Spiegel- u. Wollstirn-garnituren schon für 1.35 |
| Wachstuch, hübsche Mäntel | | Räucherkerzen, starke Ausfüh. 2.40 |
| Schneerpuppen ab 1.45 | | Armeleutere 0.90 |
| | | Wäscheltröbe in allen Gr. ab 2.25 |
| Reizende Geschenkartons Parfüms, Seifen und Sautcreme in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen | | |
| Als Baum- und Tafelschmuck empfehlen wir: | | |
| Abendsterz, rot, gelb, grün | | Weihnachtssterzen, bunt und weiß, 2- und 30-Karton . . 0.30 |
| Tafelstichtabakter, 0.05 0.08 0.02 | | Weihnachtssterzen, tropfend 0.40 |
| Stichtabakter, Dübgen 0.25 | | Puppensterzen 0.02 0.01 |
| Stichtabakter mit Angelgeleit | | Zinnenbaumspitzen von 0.10 an |
| Dübgen 0.40 | | Engeln in hübsch. Ausfüh. . . 1.12 |
| Stichtabakter 0.12 0.08 | | 12 Stück im Karton von 0.20 an |
| Keenbar, großer Karton 0.12 | | Einselstücken, wie Wäse, Rabben, Böhgen, Gloden 0.06 0.05 0.04 |
| Wundersterzen Karton 0.06 | | Z i n n e n b a u m f ä ß e |
| Weihnachts-Wunderlampe | | nur 0.40 in zwei Größen vorrätig |

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!
Seifenhaus „Hanfa“ Heiligengeleitstr. 31
Telephon 4039 3% Rabatt Jede Lieferung frei Haus!

Leichte Weihnachtsarbeiten
für die Kinderhand in großer Auswahl
Fr. Spanhake
Lange Straße 48
beim Rathaus, Tel. 3214

Samliten-Anzeigen
finden seit Jahrzehnten in den „Oldenburger Nachrichten“ große Beachtung

Familien-Nachrichten

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Paul Schütte und Frau
Hanna, geb. Harder

Oldenburg, den 8. Dezember 1938
Charlottenstr. 5

Heino hat heute ein Brüderchen bekommen
In dankbarer Freude

Dentist Fritz Diring u. Frau
Rastede, den 7. Dezember 1938

Ursel Andresen geb. 7. Dezember 1938
Elfriede Andresen geb. Johannsen
Hans Bendix Andresen
Oldenburg, z. Zt. Landesfrauenklinik

Oldenburg-Eversten-Emden, den 6. Dezember 1938.
Hoyersgang 22.

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Ciekowski
kurz vor Vollendung seines 67. Lebensjahres.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Eduard Kaiser und Frau
Warieden geb. Ciekowski
Franz Ciekowski und Frau
Kätze geb. Schulenberg
Dietrich Genschid und Frau
Karia geb. Ciekowski
Fritz Schulenberg und Frau
Martha geb. Ciekowski
Josef Steendörfer und Frau
Mathilde geb. Ciekowski
Wilhelm Ciekowski und Frau
Warieden geb. Wehrens
Gerhard Wahlenhorst und Frau
Hilda geb. Ciekowski
Geinrad Ciekowski
und 11 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Ebanuel-Krankenbauhauses aus auf dem Friedhof in Eversten statt. Bester Beichtvater.
Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Statt Karten!
Oldenburg, den 8. Dezember 1938.

Unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Emma Küper
geb. Jelfers

ist am Montagabend, dem 5. Dezember, im 74. Lebensjahre sanft eingeschlafen.

In tiefer Betrübnis

Robert Küper und Frau Annie geb. Meber
Wwe. Frieda Hillmer geb. Küper
Walter und Willy Hillmer
Moortwiefelsdamme.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 9. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, auf dem neuen Friedhof, Andacht 13.45 Uhr in der Kapelle des Evangelischen Krankenbauhauses.
Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Für die Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Tante, Fr. Auguste Walthers, sagen wir unseren

herzlichen Dank
Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Enkelkinder, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Nachbarn sowie Herrn Hilfs-prediger Schüpfer für seine tröstlichen Worte, unseren herzlichsten Dank!

Karlhan F. Kafabs
und Angehörige.

Eversten, Dezember 1938.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung am 8. Dezember 1938 erteilten Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Flugzeugführer **Emil Kaiser** und Frau
Kames geb. Köfder.

Eschhorn I, Dezember 1938.

Für 30 Stunden entführt

Sponhill (Maryland), 5. Dezember.
Die kleine Ortschaft Sponhill im nordamerikanischen Staate Maryland war durch die Entführung der 18jährigen Farmerstochter Mary Brown in juchzende Aufregung versetzt worden. Man wusste nur, daß sie mittags, beim Heimzuge aus der Schule, von zwei unbekanntem Männern im Auto entführt worden war. Die ganze Gegend wurde nun abgerückt; Staatspolizei und Miliz wurden aufgeboten. 300 Farmer mit geladenen Gewehren gingen auf die Streife. Doch am Abend des folgenden Tages kehrte Mary Brown wohlbehalten nach Hause zurück. Wie sie sagte, war sie von ihren Entführern bis in die Nähe des Ortes zurückgeführt worden und dann freigelassen worden. Sie habe die Entführer überzeugt, daß ihre Eltern zu arm seien, um Lösegeld zu zahlen. Die Polizei ist noch mit der Nachprüfung des Falls beschäftigt.

Wilder Kampf mit einem Zofschützigen

Der Kranke in der Notwehr erschossen
Berlin, 7. Dezember.
Aufregende Szenen spielten sich in den Abendstunden in einem Hause in Berlin ab. Dort hatte der als Untermieter wohnende 23 Jahre alte ausländische Student Raanold Cohn plötzlich einen Zofschützigen bekommen, bedrohte den Wohnungsinhaber und begann die Einrichtung zu zerstören. Man rief sofort einen Schutzpolizisten herbei, doch kaum erschien dieser in der Wohnung, als der Missetäter sich auf den Boden mit einer Pistole und ihm mit einer Wetzstein erhebliche Verletzungen am Gesicht beibrachte. Inzwischen hatte der Wohnungsinhaber auch noch das Ueberfallkommando alarmiert. Die Beamten, die bereits von ihrem Verbleiben Kunde auf die Gefährlichkeit des Zofschützigen hingewiesen worden waren, wurden bei ihrem Erscheinen in der Wohnung ebenfalls sofort von dem Zofschützigen angegriffen und mit einem Stuhlbein bedroht. Man verjagte ihn nun zunächst durch Gaspatronen unzufrieden zu machen, doch gelang dies leider nicht. Der Kranke konnte sogar noch bis auf den Treppenhof kommen und wurde von dem Zofschützigen niederschlagen. Um allen Unfrieden dergegeneben zu beseitigen, wurde der Zofschützige von dem Beamten in höchster Not gezwungen, sich einen Schuß aus seiner Dienstpistole abzufeuern. Doch auch dies nützte zunächst nichts, denn der Missetäter schickte die Tropfen hinauf bis auf den Boden des Hauses. Dort konnte er übermäßig werden. Erst jetzt stellte sich heraus, daß er einen Handstreich erhalten hatte. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er jedoch bald nach der Einlieferung trotz ärztlicher Bemühungen verstarb.

In einer Minute gelungen

Zwei Mann im Schiff eingeschlossen
Danzig, 7. Dezember.
Am Montagabend ereignete sich im polnischen Munitionsboden des Danziger Hafens ein schwerer Unfall. Der polnische Frachtdampfer „Legon“ hatte plötzlich beim Verladen ab und kenterte, bevor er nach Odessa abdammen konnte. Der Vorfall trat nach Angabe von Mitglüdern der Besatzung innerhalb einer Minute ab. Von der 18jährigen Besatzung konnten sich 14 Mann in Sicherheit bringen, während ein Offizier und ein Heizer im Schiffstrosser eingeschlossen wurden. Die bisherigen Versuche, auch diese beiden zu retten, waren bisher erfolglos. Wenn auch die Ursache dieses Unfalls noch nicht endgültig geklärt ist, so muß man doch annehmen, daß das Kentern des 1000 T. großen Schiffes auf unsachgemäßes Verladen zurückzuführen ist.

Der bezehrte Nikolaus

Amsterdam, 6. Dezember.
Im Haag ereignete sich ein in der Chronik der Nikolausfesten wohl einzig dastehender Fall. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet, sah sich die Polizei im Haag gezwungen, einen Nikolaus, seine Ehefrau, den Knecht Ruprecht und den Knicker des Wagens, der den Heiligen und seine Gefolgschaft für, in Haft zu nehmen, weil die ganze Gesellschaft in einem Zustande völliger Betrunkenheit den Verkehr gefährdete. Nur das Pferd war, wie das Blatt mitteilt, noch nüchtern.

Jüdischer Verbrecher wollte erpressen

Mailand, 7. Dezember.
In Alessandria wurde der 42jährige jüdische Kaufmann Giuseppe Trebes, der schon vor längerer Zeit wegen Urkundenfälschung zu zwei Jahren Haft und 3000 Lire Geldstrafe verurteilt worden war, wegen eines Erpressungsversuchs als erneut vor Gericht gestellt. Er hatte der Ehefrau eines in Spanien kämpfenden italienischen Freiwilligen mit der seiner Waise eigenen Babusittin erzählt, er müsse nachheben. Personen Anstalten über die Lebensführung ihres Gatten geben. Eine gute Anstalt würde er jedoch nur dann erteilen, wenn er 500 Lire erhalte. Die Frau erkrankte deshalb Anzeige. Der Jude mußte seine gemeine Erpressung mit a u b e r h a l b Jahren Gefängnis und 4500 Lire Geldbuße bezahlen.



v. Ribbentrop und Bonnet unterzeichnen in Paris die geschichtliche deutsch-französische Erklärung
Man sieht auf unserem Bild Reichsaußenminister v. Ribbentrop während der Ansprache, rechts von ihm der französische Außenminister Bonnet und links der deutsche Vizekonsul in Paris, Graf Helldorf.

Benzinrohrbruch gegen Weltretford

Wie es zum Unfall des „Condor“ D-ACON kam
Toto, 7. Dezember.
Aus den Meldungen aus Manila läßt sich ein geschlossenes Bild über den Unfall des Focke-Wulf-Flugzeuges „Condor“ D-ACON gewinnen. Nachdem Flugkapitän Hente kurz vor dem Ziel einen Benzinohrbruch festgestellt hatte, entschloß er sich kurzerhand zu einer Landung in seichtem Küstenwasser. Mit eingezogenem Fahrgestell setzte die Maschine ruhig an einer flachen Stelle auf das Wasser auf, so daß die Maschine bald auf Grund kam. Die Besatzung konnte wohlbehalten an Land gebracht werden. Einzelheiten über die Ursache des Rohrbruches werden sich erst nach gründlicher Untersuchung feststellen lassen. Am Mittwochvormittag erschienen in der deutschen Botschaft zahlreiche Vertreter der Regierung, der Behörde und des Flugwesens, der Presse und der Verbände, um ihre Anteilnahme am Mißgeschick des „Condor“ und ihre Genehmigung darüber auszusprechen, daß die Besatzung wohlbehalten geborgen werden konnte. Die ganze Presse bedauert das Mißgeschick der Flieger, wobei sie aber hervorhebt, daß die ruhige Landung unmittelbar an der Küste lediglich den größten fliegerischen Fähigkeiten der Besatzung zuzuschreiben sei.

Heute Stapellauf des ersten Flugzeugträgers

Berlin, 7. Dezember.
Am 8. Dezember findet in Kiel bei den Deutschen Werken der Stapellauf des ersten Flugzeugträgers der deutschen Kriegsmarine statt. Wegen der erdringungsmaßig unbefriedigenden Wetterlage in dieser Jahreszeit mit zum Teil erheblichen Windstößen ist gegebenenfalls damit zu rechnen, daß das Schiff, bedingt durch die Eigenart seiner hohen Aufbauten und Antriebsflächen für Querründe, nicht unmittelbar anschließend an die Stapellaufzer und Taufe zu Wasser gelassen werden kann. Das Schiff wird dann bei günstigeren Verhältnissen vom Stapel laufen. Die angelegten Feiertage finden in jedem Fall termingemäß am 8. Dezember statt.

Unterseeuntunnel Japan—Mandschulien

Toto, 7. Dezember.
Der Bau eines Untersee-Kanals durch die Straße von Korea zwischen Schimonoseki auf der japanischen Hauptinsel und Fusan, an der Südspitze von Korea, wird vom Eisenbahnaministerium ernstlich erwogen. Zwischen den beiden genannten Punkten beträgt die Entfernung 120 Kilometer und die Kosten des Tunnelbaus werden auf 1000 bis 1500 Millionen Yen geschätzt. Das Eisenbahnaministerium hat formell bestelltes, die geologischen Vermessungsarbeiten vorzunehmen. In einem Presseinterview mit der Zeitung „Mitsubishi“ erklärte Eisenbahnaminister Nakajima, daß der Bau des Tunnels stark zur Förderung der wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit zwischen Japan, Mandschulien und China beitragen werde.

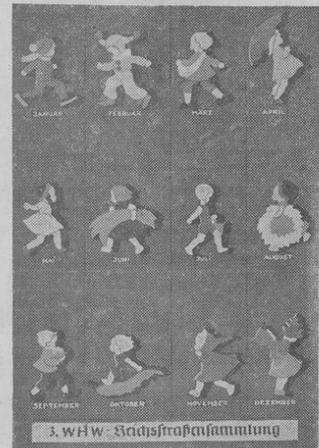
Ein Gattenmörder wird entschuldigt

Die ganze Grafschaft sieht auf seiner Seite
Brighton, 6. Dezember.
Die Tat des jetzt 38jährigen Georg Alexander Babbam ist auf den ersten Blick so brutal und grauenvoll, daß man kein Mitleid mit dem Verbrecher aufbringt. Babbam hat in einer geradezu irrwürdigen Aufwallung von Horn seine 25jährige Ehefrau Mine erschlagen und ihren Körper in einen Dönan geschickt. Gerade diese Form des Verbergens eines später dann sehr schnell entdecker Verbrechens macht die Persönlichkeit des Mörders — wiederum auf den ersten Blick — alles andere als sympathisch. Georg Alexander Babbam hatte eine gute Stellung als Monteur und war bei seinen Arbeitskameraden außerordentlich beliebt. Babbam hatte nur Freunde. Auch seine Familie stellte ihm das beste Zeugnis aus. Als man in der Grafschaft Sussex von dem entsetzlichen Geschehen hörte, konnte sich niemand, der irgendwie mit Babbam in Verbindung gekommen war, vorstellen, wie dieser freudliche, gefällige und sanftmütige Mann die Brutalität gerade dieses Mordes aufzubringen vermochte. Als Monteur kam Babbam in der Grafschaft viel herum; sein Fall bildete das Tagesgespräch. Sofort fand der junge Monteur im Mittelpunkt der Sympathien aller. Wenn dieser Mann, der seiner Fliege etwas zuleide tun konnte, seine Frau erschlagen hat, so mußte sie die Schuldige sein. Diese Volksmeinung war unabänderlich.

Endlich kam der Tag, der für Babbam entscheidend werden sollte. Der Richter und die Geschworenen von Lewes hatten über seine Tat zu urteilen. Man erhoffte aus den Zeugnisaussagen, daß die Ehe Babbams eine sehr unglückliche war. Während der Mann jeden Penny ins Haus trug, trug die Ehefrau alles Geld aus dem Hause heraus. Mine nahm es mit der Freie keineswegs genau. Den Vorn ihres Mannes, zur Vornschleife und zu ihren Kleidern zurückzuführen, setzte sie nur Hohn und Spott entgegen. Mine dachte im Laufe dieser Ehe überhaupt nicht mehr daran, ihre Untreue zu verbergen, sondern „gefland“ ihrem Manne

jedes ihrer Erlebnisse. Als sie ihm eines Tages ins Gesicht schleuderte, daß er nicht der Vater ihres in der Ehe geborenen Kindes sei, da wußte sich Babbam kaum noch zu helfen. Er stammelte eilige unzusammenhängende Worte, die vielfach auf Mine wie ein Vorwurf geübt haben mußten. Jedenfalls schlug dies untreue und pflichtvergessene Frau ihren so überaus geübten Mann ins Gesicht. Babbam konnte nun keinhalten mehr. Mit einer Mißgeschnelle vollendete sich die Geschichte dieser unglücklichen Ehe durch einen Gattenmord, der in ganz Sussex nicht als Verbrechen, sondern als Tragödie angesehen wurde.

Wieder jüdischer Rassenhändler
Hamburg, 7. Dezember.
Während erst gestern die Verhaftung des jüdischen Rassenhändlers Dr. Edwin Jacobson gemeldet wurde, ist schon wieder ein Jude des Verbrechens der Rassenhande überführt und festgenommen worden. Diesmal handelt es sich um einen Juden namens Fritz Henning. Der 32 Jahre alte Jude hat sich trotz der bestehenden Gesetze noch im Herbst dieses Jahres mit einem deutschblütigen Mädchen verlobt und Rassenhande getrieben.



3. WW. Reichsstraßenfestung
Die Symbole der Monate als Antriebsplatten am 16. und 17. Dezember sammeln die Jugend des Reiches für das Winterfest. Viele jüdischen Pflichten, die am 1. Dezember verfallen, gelangen hiermit zum Verkauf (M. S. Bildarchiv, Berlin)

Täglich 2x2 Minuten die hautpflegende PALMOLIVE-SEIFE
1 Stück 30,-
3 Stück 85,-

Der tägliche Anzeiger = Sport

Sport-Streitlichter

Neue Marathon-Bahn in Helsinki

Eines der größten sportlichen Ereignisse bei den Olympischen Spielen ist immer die Entscheidung im Marathonlauf, dieser klassischen Langstrecke über 42,2 Kilometer, die der Läufer die allerhöchsten Anstrengungen stellt. Für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat man nun in Finnland für die Errichtung der Marathonstrecke einen ganz neuen Plan in Aussicht genommen, der in der ganzen Welt großes Interesse gefunden hat. Für die Marathonstrecke in Helsinki soll eine Ringbahn gelegt werden, die zur Distanz durch Wald führt. Man ist in Finnland von dem Grundsatze ausgegangen, auf Beton- und Pflasterstraßen zu verzichten, weil die Läufer sich auf einer solchen Strecke zu leicht die Beine zerlaufen. In Helsinki will man die Marathonringbahn mit einem festen Stoff belegen, damit der Boden auch in den Schmelzperioden fest ist und allen Anforderungen genügt. Die Vorteile, die mit einer solchen Strecke gegeben sind, liegen auf der Hand. Einmal können die Läufer einen großen Teil der Strecke im Schatten laufen und sind nicht der heißen Sonne ausgesetzt, zum anderen ist die reine Erde ein Element, das bei den Berechnungen der Räder und Motorräder nicht angesetzt sind. Weiter ist es auch bisher ein Nachteil beim Marathonlauf gewesen, daß die Zuschauer kaum eine Möglichkeit hatten, den Verlauf des Kampfes zu verfolgen. Mit der Anlage einer Ringbahn umgibt man diesen Uebelstand weitgehend abgeholten. Außerdem sind Olympialäufers in Helsinki können nach den Erfahrungen der finnischen Fachleute 200000 Zuschauer das Rennen verfolgen, welche die einzelnen Läufer beständene Male an sich vorbeikommen sehen werden. Unter diesen günstigen Bedingungen ist es nicht ausgeschlossen, daß es in Helsinki große Marathonzeiten geben wird, und es wird das Verdienst der Finnen sein, mit dieser neuartigen Ringbahn eine bisher noch nicht dagewesene Möglichkeit zur Austragung des klassischen Wettbewerbes geschaffen zu haben!

Tennis-Wettreife abgelehnt

Das es im Sport immer wieder Überarrangungen gibt, ist wohl keine neue Feststellung. Es geht aber doch zu den größten Seitenweiden, daß eine Tennisreise um die Welt einfach abgelehnt wird! Das ist jetzt in England geschehen, und zwar erfolgte die Ablehnung, wie bisher bekannt wurde, nicht nur einmal, sondern gleich dreimal. Der englische Tennisverband hat sich die größte Mühe, eine der jungen englischen Ranglistenspielerinnen zu einer Reise nach Südamerika zu bewegen, die auf drei Monate berechnet war. Die betreffende junge Dame soll mit der größten Bequemlichkeit reisen, sie werden die schönsten Entzuges im Golfland gewährt sein, sie kann beinahe alles wünschen, was sie haben möchte. Aber eben diese junge Dame kann nicht gefunden werden. Die Tennisreise stellt zwar eine Gesamtwertung von 20000 englischen Pfunden vor, doch würden die Entzuges in modernen Zeitalter von heute allein nicht mehr. Dem englischen Tennisverband ist es auch nicht wichtig, welche Vertreterin der Rangliste auf die Reise geht, die Hauptfrage ist, daß sie zur ersten Klasse gehört. Zunächst hatte man Rab Stammers ein Angebot unterbreitet, aber diese Spielerin lehnte ebenfalls ab. Diese Woche wird natürlich nicht unterbreitet, und so hatten auch die nächsten Einladungen keinen Erfolg. Regan Scriven und Mary Harwood lehnten ebenfalls die Südamerikareise ab. In England glaubt man, wenn der Verband diese beiden Spielerinnen zuerst gefragt hätte, so hätte er vielleicht keinen Kopf gehabt. Aber es möchte eben niemand Südamerika sein, wenn bereits eine Woche im Vorfeld steht. Zusammen muß der englische Tennisverband seinen Verpflichtungen nachkommen und wird weiter nach einer Ranglistenspielerin suchen müssen, die Wertung im Fächerband der Doppel reifen soll. Aber sollte vielleicht der Dopp gerade im „Gemischten“ liegen. . . .

Ron den Sorgen der Regler

Seit der Herausgabe der Verordnung des Reichsportführers vom 17. Oktober 1933 über das „Wilde Vereinswesen“ im Sport sind die Regler unermüßlich tätig, die brennende Frage der Einzelberatung aller noch nicht organisierten Regelleistungen herbeizuführen. Es ist schwer zu sagen, wie groß das Verhältnis zwischen organisierten und unorganisierten Reglern ist. Aber die vor längerer Zeit angeleiteten Ermittlungen lassen den sicheren Schluss zu, daß von 10 Regelleistungen nur ein einziger im Fächerband für Regeln innerhalb des DRG erfasst ist. Das

Deutsche Fußballmeisterschaft vor neuem Aufschwung

Größere Möglichkeiten durch die geplante Neueinteilung der Gauen

Die Austragungsform der im Jahre 1902 begründeten deutschen Fußballmeisterschaft ist wiederholt geändert worden und war stets bestritten, den besten Weg zur Ermittlung des deutschen Meisters zu finden. Zunächst traten die Meister der damals bestehenden Verbände zu den Endspielen an — ab 1912 insgesamt alle drei Meistertitel hinzu, sofern dieser nicht wieder als Verbandmeister die Teilnahmeberechtigung erworben hatte. Diese Austragungsform wurde in der Spielzeit 1924/25 wesentlich geändert. Die Zahl der an den Endspielen beteiligten Vereine wurde auf 16 erhöht. Hierzu stellten die größten Verbände Süd- und Westdeutschlands je drei, die übrigen Verbände je zwei Vereine. Nach der Machtübernahme erfolgte mit der Umorganisation des deutschen Sports eine abermalige Veränderung der Fußballmeisterschafts-Endspiele. Die Niederlegung des Deutschen Reichsbundes in 26 Gauen ermöglichte die Einteilung von Gaugruppenspielen. In vier Abteilungen zu je vier Vereinen konnten die letzten vier Züge der Meisterschaft im System ermittelt werden. Lediglich die Entscheidung zwischen den vier Gruppenführern erfolgte nach dem Pokalsystem, d. h. die Verlierer in der Vorklapprunde schieden sofort aus. Diese Anwendung hat nicht restlos Anhang gefunden, allerdings ließ sich die Durchführung der letzten Entscheidungsrunde in einer Anzahl von Gauen aus zeitlichen Gründen nicht durchführen.

Die gewaltige politische Entwicklung Großdeutschlands in diesem Jahre hat bereits eine zwangsläufige Veränderung der 1933 geschaffenen Gauen-Einteilung des Deutschen Reichsbundes für Fußballmeisterschaften gebracht. Die Zahl der Gauen stieg durch den Anfall der Ostmark und die Niederlegung des Sudetenlandes auf 18. Für die nächstjährige deutsche Meisterschaft ist allerdings erst die Teilnahme des Ostmark-Gaumeisters in Aussicht genommen, weshalb eine Gaugruppe aus fünf Vereinen, die übrigen drei aber aus je vier Vereinen bestehen werden. Es kommt nun noch der Sudeten-Gaumeister hinzu, wären zwei Gaugruppen von je fünf Vereinen erforderlich.

Jetzt sind Besprechungen im Gause, die Zahl der Gauen im Deutschen Reichsbund für Fußballmeisterschaften auf 20 zu erhöhen, und zwar wird beabsichtigt, die bisherigen Gauen Mitte und Bayern zu teilen. Für den Mitte-Gau sind die räumlichen Entfernungen ausschlaggebend, für Bayern trägt mit der Bedeutung gerade dieses Gaus im deutschen Sport Rechnung. So wäre es zweckmäßig, wenn für die wichtigsten Meisterschaftsentscheidungen sowohl München als auch Nürnberg als Stadt der Reichsparteitage eigene Vertreter stellen könnten, während nach der bisherigen Gauen-Einteilung zwischen beiden Städten schon in der Gaumeisterschaft die ständige Auseinandersetzung notwendig ist.

Die endgültige Neueinteilung der Gaue wird im nächsten Jahr nicht amtlich, wenn die letzte Entscheidung über die Neueinteilung getroffen. Die Wahrscheinlichkeit einer Erhöhung der Gauen auf 20 ist jedoch nach dem Stand der Vorbereitungen sehr groß. Die Gliederung der Meisterschaft nach Gauen und im gewissen Sinne die Durchführung der wichtigsten Endspiele der Meisterschaften. Mit der Schaffung von 20 Gauen wäre an sich die Veränderung des bisherigen Endspielesystems in der Fußballmeisterschaft nur insofern erforderlich, als die Gaugruppen dann aus viermal fünf Mannschaften bestehen könnten. Ein anderer Weg wäre der, in Zukunft fünf Gaugruppen zu je vier Vereinen zu bilden und die Endspiele zwischen den fünf Gaugruppenführern auszutragen. In diesem Falle könnte das Pokalsystem kaum noch beibehalten werden, weil durch das 20-fache ein besonderes Spiel festgelegt werden müßte, um zunächst vier Vereine für die Vorklapp- und Abkündigung zu erhalten. Es wäre auch die Möglichkeit gegeben, den fünf Gaugruppenführern die weiteren Endspiele nach Punkten auszureichen zu lassen. Dieser gewiß starke Weg zur Ermittlung des Fußballmeisters könnte aber nur durchgeführt werden, wenn die Gauspiele wesentlich beschleunigter als bisher abgewickelt werden. In Fußballspielen steht man bei der Abkündigung dieser im Zusammenhang mit der geplanten Erhöhung der Gauen im Deutschen Reichsbund mit begrifflicher Spannung entgegen. Zweifellos hat jede neue Gestaltung der Meisterschaftsentscheidung nicht nur den Reiz der Neuheit, sondern es sind noch immer Möglichkeiten vorhanden, das Interesse und die Begeisterung für die Fußballmeisterschaft weiter beträchtlich zu steigern.

Max Schmeling ist nicht zu erlösen

Die Lage im deutschen Verweisvorpost

Verschiedene bemerkenswerte Veranstaltungen hat es in der letzten Zeit im deutschen Verweisvorpost gegeben, die zu einer gewissen Klärung in den Spitzengruppen der einzelnen Gewichtsklassen beitragen. Für die im Vordergrund des Interesses stehende Schwergewichtsklasse war die letzte Großveranstaltung der Hamburger Hafenstadthalle recht aufschlussreich. Der dabei zum zweiten Male in Deutschland angetretene Amerikaner Ragsley, ein in der Welt der Ringkämpfe noch immer ungeklärt ist. Gewiß war Dudas gegen seinen Kampf im Frühjahr gegen Max Schmeling härter und auch sicherer geworden, eine Tatsache, die die Aufgabe des Wiener Europameisters Heinz Kage gewiß erschwerte. Aber man sah in diesem Kampfe deutlich, welche Vorzüge Max Schmeling gegen alle deutschen Schwergewichtskämpfer der Gegenwart hatte. Es waren dies seine unerschütterbare Sicherheit, das jede Schwäche des Gegners erkennende Auge und die überlegene Schlagkraft. Diese Eigenschaften bestanden bei dem Amerikaner Ragsley, noch ein Welter, der sich im Ring oder bei anderen Schwergewichtskämpfern. Als der Kampf Kage-Dudas beendet war, gab es nur eine Auffassung: Max Schmeling ist nicht zu erlösen! Man muß allerdings gerechterweise zugeben, daß ein Meisterboxer von der Qualität eines Max Schmeling nur in großen Zeitabständen einmal zu erwarten ist. Man hofft noch immer auf die Rückkehr Max Schmeling ins 34. Lebensjahr markiert. Der nächstmögliche Gegner für Max wäre gewiß Europameister Heinz Kage, aber kein Sportfreund würde wohl Kage eine ernsthafte Chance gegen Max Schmeling in der letzten

Frühjahrsform zusprechen. Mehlisch würde die Veranstaltung Schmeling-Kage für die Sportgemeinschaften ausfallen. Ergeben könnte ein riesiges Interesse der Öffentlichkeit sein, wenn Max Schmeling wieder in den Ring gehen würde. Er war der große Köhler und er ist noch heute der Liebling der Boxvorpostfreunde. Ob es allerdings zu dem Schmeling-Kampfform kommen wird, ist noch zweifelhaft. Einmal hat der Arzt Max Schmeling immer nicht die Wiedereröffnung der Ringtätigkeit erlaubt, dann waren die letzten Großveranstaltungen nicht die erwarteten Erfolge für die Veranstalter. Gerade die letzte Laifade dürfte für die weitere Entwicklung von ausgesprochenen Großveranstaltungen von ausschlaggebender Bedeutung sein. Das Risiko einer Verletzung in Deutschland für die Veranstalter zu hoch, denn der deutsche Verweisvorpost hat nur in Max Schmeling allein einen starken Klassenmagnet. Alle anderen Programme bringen trotz besser Vorbereitung und langweiligen Namen nicht die Massen auf, die den finanziellen Erfolg von Großveranstaltungen gewährleisten. Allerdings haben die deutschen

Großveranstalter eine Vereinbarung dahin geschlossen, daß die Gegner der Hauptkämpfe nur noch auf prozentuale Beteiligung an den Einnahmen verpflichtet werden sollen. Ob dieser Weg die Gestaltung von Großveranstaltungen ermöglichen wird, muß erst abgewartet werden.

Um den Nachwuchs der deutschen Schwergewichtsklasse nicht es bisher leider nicht gut aus. Der Wiener Max Kossler ist zweifellos der besten förderlichen Vorkämpfer eine Hoffnung, aber mehr auch nicht. Es fehlt ihm noch viel besonders an Vorwissen. Zusammen mit der Spitzengruppe Schmeling, Kage, Kage und Kage vor allen übrigen deutschen Schwergewichtskämpfern. Als eine weitere Hoffnung kann der Berliner Ex-Amateur Sengel bezeichnet werden, der sich mit seinem Siege über den Münchner Kurt Haymann in der Vergangenheit ein schönes Ziel nach vorn gearbeitet hat. Sengel finden Talente die Max Kossler und Sengel Gelegenheit, wenigstens einmal monatlich einen Kampf auszutragen, damit sie sich entwickeln können.

Zweifellos hat sich die Lage gerade in der Schwergewichtsklasse recht interessant gestaltet, so daß man auf die weitere Entwicklung wirklich gespannt sein kann. Vielleicht läßt sich die Durchführung neuer Großveranstaltungen ermöglichen, um wenigstens die bisherige Linie

Schottlands Fußball triumphiert

Ungarns Ländererl in Glasgow 1:3 besiegt

Rund 2000 Zuschauer wohnten am Mittwoch in Glasgow dem Fußball-Länderspiel zwischen Schottland und Ungarn bei. Die Schotten kamen mit 3:1 (3:0) Toren zu einem verhältnismäßig leichten Sieg, den sie mühten die ganze zweite Spielhälfte hindurch mit nur zehn Mann durchzuhalten. Nach Regen in der Nacht war der Spielraum des Abwehrverteidigers sehr schwierig, und Schottland machte der durchwegs flachen bei 35 Minuten die ersten 45 Minuten fanden ganz im Zeichen der Schotten, die in regelmäßigen Abständen bis zur Pause schon drei Tore vorlegten. Der Führungstreffer erzielte der Halbstarke Walker (Hearts), der in der 18. Minute einen von der ungarischen Abwehr verwirklichter Elfmeterball unhalbtar verwandelte. Der Halbstarke Walker (Hearts) schoß in der 28. Minute das zweite Tor, und bereits vier Minuten später war Ungarns Torhüter Szabo, diesmal durch den schottischen Linksaußen Walker (Hearts) zum dritten Male geschlagen. Nach Halbzeit kamen die Schotten ohne den Verletzten

Innenstürmer Mack wieder. Die Gäste konnten jetzt den Kampf gegen die zahlenmäßig geschwächten Schotten öffnen gestalten. Es reichte aber nur zum Grenztort, und zwar durch einen weiteren Elfmeterball wegen Gebrauches der Hände im Strafraum.

Hoffstädter vier Wochen langteftell

Mit unerbittlicher Strenge greift Gaujachscher Gymnasium gegen Fußballspieler durch, die gegen die Regeln der Sportordnung verstoßen. Es ist dabei anzunehmen, ob es sich um irgendeinen Spieler der Gauja oder einer Nationalspieler handelt. Nachdem erst vorige Woche der Auktionser Stroh vier Wochen langteftell wurde, erhielt nun Kapidis starker Mittelstürmer Hoffstädter, der im Spiel gegen den Wiener Sportklub wegen einer Abseit vom Platz gestellt wurde, die gleiche Strafe.

Zweites Spiel der DSB-Wasserballer

Heute abend fährt die DSB-Wasserballer zum zweiten Male in dieser Winterpause nach Bremen, um sich der Mannschaft des Bremerischen EC v. 1888 zu stellen. Im vorigen Monat verloren die DSBer gegen den Bremerischen Schwimmverband knapp mit 3:1. Die DSBer nehmen erstmalig wieder an den Punktspielen der B-Klasse teil, so daß hier keine Vergleichsmöglichkeiten gegen das Vorjahr vorhanden sind.

Fliegerhorst Oldenburg - Fliegerhorst Lauenbrück 18:9

Gestern nachmittags lieferten sich die DSB-Mannschaften von Oldenburg und Lauenbrück auf dem Platz des Fliegerhorstes ein schönes und spannendes Spiel. Die Gäste, die in der DSB-Abteilung Bezirksklasse Tabellenzweite sind, gingen zu Anfang prächtig in Führung und gaben auch während der ersten Halbzeit einen gleichwertigen Gegner ab. Nach der Pause zeigte sich jedoch das überlegene Können der Einheimischen durch, die den Klaffen überlegen dann auch in der gewöhnlich vier Durchläufe im ganz prächtiger Schlußlage zeigten sich Vorwärtler mit acht und Doro mit sieben Toren. In der Verteidigung war Kugelmann ganz groß, den gefährlichen Mittelstürmer und Halbflügel der Gäste glänzend bewachte.

Die Aufgaben der örtlichen Turnvereine

Die Unterkreisfachwarte für Turnen beim Lehrgang am Sonntag - Kreisturntag im Januar - Mannschaftswettkämpfe beleben den Übungsbetrieb

Das Kreisfest im Vordergrund Die Vereine am dem Bande werden in den nächsten Wochen vor besondere Aufgaben gestellt. Den Boden hierfür bereitet der Lehrgang der Unterkreisfachwarte für Turnen am Sonntag im Kreisfachwart's Büro, D. H. Hoff am 11. Dezember in der Turnhalle des Oldenburg Turnvereines. Im Vordergrund steht die Vorbereitung auf das erste Kreisfest des DRG im Kreis Oldenburg-Diffriesland. Mit Unterstützung einiger Lehrgangsfähiger Lehrgang der Unterkreisfachwarte im Gelände der Unterkreisfachwarte mit ihren Lehrkräften in die Vereine geben und in zusammenfassender Art die Lehr-

arbeit in den Stützpunkten und Unterkreisen aufzunehmen. Am 15. Januar folgt dann der große Kreisfestturntag in Oldenburg, der dann die nötige Lebenskraft in der Lehrgangsfähigen bringt. Der Gaumeisterturnwart Richard Wolff, Bremen, wird außerdem für die Mannschaftsgerätewettkämpfe arbeiten, so daß die Vereine ausgerüstet sind für die Winterarbeit. Der ganze Übungsbetrieb der Vereine im Bande wird natürlich jetzt für die Aufgaben eingeteilt. Die für die Mannschaftswettkämpfe die Übungsgruppen bereits feststellen. Man bringt zweckmäßig aber nicht die fertigen Übungen an die Turner, sondern zerlegt sie in die einzelnen Teile, arbeitet sie gut heraus und läßt die Verbindungen und Abgänge, daß der ganze Wettkampfablauf bei der Zusammenlegung in leichter, flüssiger Form sich abspielt. Je nach der Leistungsfähigkeit der

Niegen oder Gruben löst man für die Kreisfesten der Unterkreisfachwarte, kann heute für die Mannschaft ausmessen und hat für seine Arbeit auf dem Turnplatz ein bestimmtes Ziel vor Augen, gestaltet den Betrieb dadurch abwechselnd, fördert den Eifer untereinander an, kann dadurch die Wettarbeit fördern, den Turnabend beleben und kommt nicht in Vergessenheit bei der Auswahl des Übungsstoffes, denn die Übungsformen des Mannschaftslampfes sind so umfangreich, daß dem jüngsten und ältesten, dem gut durchgeübten und dem Anfänger etwas gegeben werden kann. Daraus erhalten die weiterführenden Kräfte im Verein noch besondere Anregung durch die ausgearbeiteten Übungsformen der Gau- und Reichsfachwarte.

Der Beginn des Lehrganges der Unterkreisfachwarte am Sonntag in der DSB-Halle ist auf 8.30 Uhr festgesetzt worden.

Vollspflegerin - Dienerin der Volksgesundheit

Bei einer in Oldenburg durchgeführten zweitägigen Wochenendführung der Gaufachabteilung „Freie Berufe“ in der Deutschen Arbeitsfront wurde das Arbeitsgebiet der Volkspflegerin eingehend besprochen und die Teilnehmerinnen aus Oldenburg und Christiesland im sachlicher und weltanschaulicher Hinsicht ausgerichtet. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Gaufachabteilungsleiter Hrn. Wabdan begannen die Vorträge, die das Recht auf Arbeit, das Familienrecht in seinen Ausprägungsbestimmungen die rassistischen Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung und anderes behandelten. Ein Hand einer ausgezeichneten Lichtbildreihe wurde die Auseinandersetzung des Kommunismus und des Nationalsozialismus dargestellt. Das Abschlussreferat lagte unter dem Thema „Die Gesundheitsführung im Dritten Reich“ die vielen Aufgaben der Volkspflegerin noch einmal zusammen. Schließlich hatten die Teilnehmerinnen Gelegenheit, bei einer Führung durch das Stabsortszentrum Strenghof die wichtigsten Anlagen dieser Anstalt kennenzulernen.

Wie wir erfahren, beschäftigt die Gaufachabteilung „Freie Berufe“ in der Deutschen Arbeitsfront im März des folgenden Jahres eine Gausagung der Volkspflegerinnen durchzuführen, an der dann auch die Volkspflegerinnen aus den übrigen Kreisen unseres Gau'es teilnehmen werden.

Vom dem Beruf einer Volkspflegerin und ihrer Tätigkeit haben die meisten Menschen nur einen unklaren Begriff. Durch die ungeheure Bedeutung der sozialen Arbeit und der uns von nationalsozialistischen Staat gestellten Aufgaben hinsichtlich der Menschenführung tritt die Tätigkeit der Volkspflegerin immer mehr in den Vordergrund. Die Ausbildung erfolgt in einer staatlich anerkannten Ausbildungsinstitution für Volkspfleger und dauert zwei Jahre. Das Aufnahmealter beträgt 20 Jahre.

Nach abgelegtem Staatsexamen kann die Volkspflegerin im Dienst der öffentlichen, sozialen Einrichtungen arbeiten, und zwar als Fürsorgerin, als Wohlfahrts- und Jugendpflegerin, beim Arbeitsamt als Betriebsrätin und Arbeitsvermittlerin, in den Vertriebs- als Betriebsfürsorgerin.

Für den fürsorgerischen Innen- und Außenbereich der Gesundheitsämter sind ebenfalls Gesundheitspflegerinnen eingestellt. Sie haben dem Amtsarzt bei der Durchführung der ärztlichen Aufgaben auf dem Gebiet der Gesundheitspflege, der Erb- und Rassenpflege, der gesundheitlichen Volksbelehrung und Schulfürsorge, der Mütter- und Kinderberatung, der Tuberkulose-, Geschlechtskranken- und Krüppelfürsorge zu helfen.

Bei den Arbeitsämtern werden Volkspflegerinnen als Berufsberaterinnen eingestellt.

Eine nicht unwichtige Stellung nimmt jedoch heute die NS-Volkspflegerin ein. Ihre Hauptaufgabe findet sie in der Familienhilfe, dem großen Hilfsnetz „Mutter und Kind“.

Hier ist es die Volkspflegerin, die der Familie mit Verständnis und Liebe beratend zur Seite steht und durch Schaffung gesünder Wohnverhältnisse oder eines besseren Arbeitsplatzes, sei es die Vermittlung einer Weiter- oder Erholungsmaßnahme der Kinder, der Familie hilft. Wesentlich ist, daß die betreute Familie durch ihre zuteilgewordene Hilfe wieder ein wertvolles Glied in der Reihe der Volksgemeinschaft wird.

Auch in der NS-Jugendhilfe findet die Volkspflegerin ein großes Aufgabengebiet. Während die öffentliche Jugendpflegerin in erster Linie die sittlich und körperlich gefährdeten Jugendlichen betreut, ist es eine der vornehmsten Aufgaben der NS-Volkspflegerin, eine erbbiologisch und sittlich gesunde Jugend körperlich und geistig so weit zu fördern, daß die Heranbildung wertvollen Nachwuchses gewährleistet wird. Darum erkärt es sich, daß die NS-Volkspflegerin auch dort tatkräftig eingreifen kann, wo gefährlich gebundene Mittel erschöpft sind.

Wo auch die Volkspflegerin eine Aufgabe erfüllen mag, liegt ihre innere Einstellung Voraussetzung für den Erfolg, denn große Liebe zu den Menschen und Herzengüte sind das wertvollste Werkzeug für diesen segensreichen Beruf.

Oldenburgisches Staatstheater

Seite abend:
Niederdeutsche Bühne:
„Stratenmusik“ von Schuler
Spalbaas: G. H. Sellner
Niederdeutsche Bühne
(Oldenburger Ring)
Schuler's prächtigste „Stratenmusik“ wird heute abend noch einmal über die Bühne des Staatstheaters gehen. Die drei originellen Stratenmusikanten werden Voo Braal (Erste Trompete), Fritz Hoopis (Zweite Trompete) und Emil Hinrichs (Wah) verkörpern.
Es ist die letzte Aufführung der humorvollen Komödie, die anlässlich der Gaukulturwoche in den Spielplan der Niederdeutschen Bühne wieder aufgenommen wurde.

„Die Langobarden im Niederelbegebiet“

Nach einem Vortrag in der Hochschule für Lehrerbildung

Ueber dieses für den Forscher äußerst reizvolle und selbst jeden Laien zumindest aus innerer Gegen noch genügend fesselnde Thema sprach gestern auf einem Vortragsnachmittage der Oldenburgischen Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Fortbildung und der angehörten Vereine — für Heimatkunde und Heimatbau, für Familienkunde und für Landesgeschichte und Altertumskunde — im Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung Museumsleiter Dr. Wegewitz (Harburg), und zwar an Grund von Vichbildern. Der Redner, der an der Erforschung des Langobardenlandes maßgebend beteiligt ist, rundete mit seinen Ausführungen das Bild, das die meisten der Anwesenden bei ähnlichen Veranstaltungen schon über Zassen, Göttern und Friesen erhielten. Er beschränkte sich nicht allein auf Berichte von Ausgrabungen und Schilde-rungen einzelner wertvoller Fundstücke, sondern gab darüber hinaus einen Einblick in die Entwicklung der langobardischen Kultur- und Lebensweise überhaupt sowie eine Uebersicht über die Einzelheiten und Weiterentwicklung dieses weltgeschichtlich bedeutenden germanischen Volksstammes.

Ausgehend von einer alten Karte aus dem Jahre 1540, in der das Siedlungsgebiet der Langobarden, deren in der Heimat lebende Nachkommen sich später zu den Sachsen rechneten, bereits richtig an der linken unteren Ecke eingetragen ist, wies Dr. Wegewitz darauf hin, daß diese Tatsache auch aus der mittelalterlichen Literatur ja mit Sicherheit entnommen läßt. Es gelte nur noch, die Grenze der Langobarden gegen die Chauen festzustellen. Da sind es einmal schriftliche Uebersetzungen. Da und da diese Frage die Antwort geben. Jene

Grenze verläuft in der Sente, die durch die Elbe, die große Teufelsmorniederung und die Räume vorzueinander liegt. Vor allem aber lassen die Urnenfriedhöfe klar werden, daß neben dem alten Nordengau zu beiden Seiten des Zinenaufstufes mit der später von Heinrich dem Älteren zerstörten Hauptstadt Bardowick auch der Gau Mesowide jenseits der See zum Wohnbereich der Langobarden gehörte.

Nach dieser Einführung behandelte der Vortragende dann eingehend die auf den großen Urnenfriedhöfen von Harfeld, Darzau usw. gemachten Funde — Urnen, Krüge und sonstige Gefäße, Schwerter und Messer, Speer- und Lanzenspitzen, Sporen, Schildbeschläge u. dgl. Haus- und Kampfgeräte mehr — und die aus diesen Entdeckungen zu ziehenden Folgerungen. Zum Vergleich sind er auch die von den Langobarden selbst gelieferten Geschichte, ferner die Ergebnisse ausgegrabener langobardischer Lehm- und Wafalgurben heran und streifte die sich aus der langobardischen Bauweise — mehrere kleine Erdhöhlen, die auf einem Hof um ein größeres Gebäude herumlagert sind — sich ergebende Schlüsse, um darauf an dem Ende von 500 Jahren vor bis etwa ebnolange nach der Zeitmede genauer zu erklären. Vier Stufen sind es, die im Werden der Langobardenkultur besonders auffallen: von 50 vor bis 50 nach Chr., von 50 bis 200, von 200 bis 350 und von 350 bis zur Wanderung nach Italien; diese Stufen hervortretende Absätze aus der Schicht- und Hierarchie von überal im Langobardenreich einheitlichem Stil gekennzeichnet. Den Fortschritten der Forschung, die solche Einzelheiten auswerfen konnte, stehen dementsprechend weitestgehende Kreise der Erkenntnis,

z. B. über germanische Waffen, zur Seite. In der Hauptfrage aber erörtern sie die Frage, daß sich die Urnenfriedhöfe klar werden, daß neben dem alten Nordengau zu beiden Seiten des Zinenaufstufes mit der später von Heinrich dem Älteren zerstörten Hauptstadt Bardowick auch der Gau Mesowide jenseits der See zum Wohnbereich der Langobarden gehörte. Nach dieser Einführung behandelte der Vortragende dann eingehend die auf den großen Urnenfriedhöfen von Harfeld, Darzau usw. gemachten Funde — Urnen, Krüge und sonstige Gefäße, Schwerter und Messer, Speer- und Lanzenspitzen, Sporen, Schildbeschläge u. dgl. Haus- und Kampfgeräte mehr — und die aus diesen Entdeckungen zu ziehenden Folgerungen. Zum Vergleich sind er auch die von den Langobarden selbst gelieferten Geschichte, ferner die Ergebnisse ausgegrabener langobardischer Lehm- und Wafalgurben heran und streifte die sich aus der langobardischen Bauweise — mehrere kleine Erdhöhlen, die auf einem Hof um ein größeres Gebäude herumlagert sind — sich ergebende Schlüsse, um darauf an dem Ende von 500 Jahren vor bis etwa ebnolange nach der Zeitmede genauer zu erklären. Vier Stufen sind es, die im Werden der Langobardenkultur besonders auffallen: von 50 vor bis 50 nach Chr., von 50 bis 200, von 200 bis 350 und von 350 bis zur Wanderung nach Italien; diese Stufen hervortretende Absätze aus der Schicht- und Hierarchie von überal im Langobardenreich einheitlichem Stil gekennzeichnet. Den Fortschritten der Forschung, die solche Einzelheiten auswerfen konnte, stehen dementsprechend weitestgehende Kreise der Erkenntnis,

z. B. über germanische Waffen, zur Seite. In der Hauptfrage aber erörtern sie die Frage, daß sich die Urnenfriedhöfe klar werden, daß neben dem alten Nordengau zu beiden Seiten des Zinenaufstufes mit der später von Heinrich dem Älteren zerstörten Hauptstadt Bardowick auch der Gau Mesowide jenseits der See zum Wohnbereich der Langobarden gehörte. Nach dieser Einführung behandelte der Vortragende dann eingehend die auf den großen Urnenfriedhöfen von Harfeld, Darzau usw. gemachten Funde — Urnen, Krüge und sonstige Gefäße, Schwerter und Messer, Speer- und Lanzenspitzen, Sporen, Schildbeschläge u. dgl. Haus- und Kampfgeräte mehr — und die aus diesen Entdeckungen zu ziehenden Folgerungen. Zum Vergleich sind er auch die von den Langobarden selbst gelieferten Geschichte, ferner die Ergebnisse ausgegrabener langobardischer Lehm- und Wafalgurben heran und streifte die sich aus der langobardischen Bauweise — mehrere kleine Erdhöhlen, die auf einem Hof um ein größeres Gebäude herumlagert sind — sich ergebende Schlüsse, um darauf an dem Ende von 500 Jahren vor bis etwa ebnolange nach der Zeitmede genauer zu erklären. Vier Stufen sind es, die im Werden der Langobardenkultur besonders auffallen: von 50 vor bis 50 nach Chr., von 50 bis 200, von 200 bis 350 und von 350 bis zur Wanderung nach Italien; diese Stufen hervortretende Absätze aus der Schicht- und Hierarchie von überal im Langobardenreich einheitlichem Stil gekennzeichnet. Den Fortschritten der Forschung, die solche Einzelheiten auswerfen konnte, stehen dementsprechend weitestgehende Kreise der Erkenntnis,

Wanderfalken-Raubzug vom Lambertsturm Ein vielbeachtetes Ereignis zur gestrigen Mittagsstunde

Ein Marktbesucher schildert seine Wahrnehmung
Nicht so bekannt, vielleicht auch nicht ganz so richtig, wie die Tauben auf dem Marktplatz in Venedig sind die auf dem Rathausmarkt in Oldenburg. Jeder hat sich ihres bunten Kleides und ihrer vertraulichen Nähe gefreut, der nur zur Tageszeit einmal den Marktplatz kreuzte. Gestern vormittag gegen 11.30 Uhr erlebten die Besucher des Wochenmarktes ein eigenartiges Schauspiel. Wieder lagen die Tauben in hellen Scharen auf dem Marktplatz und unterzogen ihn einer eingehenden Prüfung nach Nahrungsmitteln, wobei sie sich weder durch Fußgänger noch Radfahrer stören ließen. Finden doch sogar Automobile nur so die Beachtung als gerade notwendig ist, um nicht überfahren zu werden. Auch die Marktbesucher haben sich dem Verkehr und seiner Ordnung angepaßt. Dagegen waren sie nicht auf der Hut vor einem Feinde, gegen den sie bislang das starke Verlehrsbeden der Stadt geschützt hatte. Ein Wanderfalken nämlich schoß aus großer Höhe plötzlich nieder, packte mit unfehlbarer, harten Jagrt die ausserordentliche Opfer und lag mit ihm auf dem großen Markt der Lambertsturm, wo er unter der Uhr einen Vorprung fand, auf dem er sein Opfer in aller Ruhe verzehrte. Der Ueberfall war so plötzlich erfolgt, daß anscheinend die anderen Tauben nichts davon gemerkt hatten, denn sie gingen ihrer Nahrungssuche unbehindert weiter nach. Wohl aber hatten es die Menschen gesehen, und allmählich sammelte sich eine größere Menschenmenge an, die dem Räuber zusah, der in sicherer Entfernung seine Mahlzeit verzehrte.

So steht ihn das Auge des Naturwissenschaftlers
Eine herrliche und seltene Erscheinung zieht die Aufmerksamkeit auf sich am Marktplatz bei der Lambertsturm, der Wanderkalk, der Kebaball, ein alter Vogel im ausgefärbten Kleide: unten weiß mit dunkler Querabänderung,

Gasberggrüfung und Verlehrsfall
Oldenburg, 8. Dezember.
An der Ecke Lanze Straße und Kleine Kirchenstraße ereignete sich Mittwoch ein Verlehrsfall. Eine Fußgängerin wurde beim Ueberqueren der Kleinen Kirchenstraße von einem Personentransportwagen angefahren und erlitt einen Oberarmbruch. Der Fahrer, ein Arzt, war gewissermaßen gezwungen gewesen, die Kleine Kirchenstraße (Einbahn) in der vorherbestimmten Richtung zu befahren, weil er eilig zu einer dringenden Sprechstunde nach der Kleinen Kirchenstraße fahren mußte. Dort hatte sich ein junges Mädchen mit Gas verergelt. Alle Wiederbelebungsversuche sind ohne Erfolg geblieben.

Im Eisenbahnzug einem Schlaganfall erlegen
Barel, 7. Dezember.
Am Mittwochmorgen wurde in dem um 6.10 Uhr in Barel abgehenden Zug, der die Werftarbeiter nach Wilhelmshaven befördert, gegen. Es stellte sich heraus, daß ein aus Barel stammender Eisenbahnarbeiter, der als Kranker in Begleitung eines Arztes mit dem Zug nach Wilhelmshaven befördert wurde, einen Schlaganfall erlitten und im Zuge verstorben war.

Ernähigung der Schiffahrtssabgaben für Getreide auf dem Küstenkanal
Oldenburg, 7. Dezember.
Die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer teilt mit, daß der Reichsverkehrs-

oben hellbraun, dunkler Kopf mit tiefschwarzem Barstreifen neben der weißen Kehle. Das dunkle Fallenaugel. Hoch oben auf dem Steingemäße des Hauptturmes hat er seinen Stand gewählt, dieses Urwid der Kraft, Schönheit und Genugthuung unter den Raubvögeln. Er hängt nur fliegende Beute, die er im Stöckflug greift, hauptsächlich Tauben. Mit dem Falken auf der Brust ritzen im Mittelalter die Ritter zur Jagd, zur „Fallenbeize“. Es war meistens der abgerichtete Wanderfalk. Dieser Falk ist Fels- und Waldbewohner und war in früheren Zeiten auch bei uns Brautvogel in großen Wäldern, wenn auch nie häufig. In moderner Zeit wurde er überall seltener. Jetzt aber steht dieses prächtige Geschöpf nach dem Reichsjagdgesetz unter strengem Naturschutz!

Wir wollen uns freuen, daß der schöne Wanderfalk, der in Delmenhorst, Bremen, Berlin und vielen anderen Städten fahndender Wintergast ist, nun auch bei uns weilt und tohlen hoffen, daß er bleibt.

... und so der Taubenzüchter
Ein dreifaches und freches Benehmen zeigte ein Wanderfalk, der sich zum vorübergehenden Aufenthalt den größten Turm unserer Lambertsturm festgesetzt hat, dadurch, daß im Laufe des Mittwochs drei Tauben auf geschickte Art von ihm gefangen wurden, die er dann auch auf seinem Stammis, einem Vorprung, zertraute und vertilgte. Vor den Augen einiger Passanten erlaubte sich dieser Raubvogel die Frechheit, eine Taube in unmittelbarer Nähe vom Marktplatz zu schlagen, um sie darauf in dem Turm zu gefangen. Es ist nun für alle Taubenhalter Oldenburgs, Vorsicht bei ihren Tauben walten zu lassen, damit auch ihre Tauben nicht von diesem Räuber angefallen werden. Befinde sich diese Wanderfalken auf der Durchreise nach dem wärmeren Süden.

Ein Radfahrer vom Auto angefahren
Wildeshausen, 8. Dezember.
Als ein aus Wildeshausen kommender Kraftwagenfahrer eben die Stadt verlassen hatte, geriet kurz vor der Abzweigung Delmenhorst-Oldenburg auf der Reichstraße Wildeshausen-Delmenhorst ein Radfahrer vom Radschwebegehörig aus gegen den Kraftwagen. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt dabei so erhebliche Verletzungen, daß er einem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Vom Lastwagen überfahren und getötet
Barkrup, 7. Dezember.
Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich hier bei der Holfen-Windrunder Straße. Der Trichmenschenbesitzer Johannes Rudner aus Barkrup fuhr mit seinem Motorrad aus einer kleinen Seitenstraße und fuhr über die Holfen-Windrunder Straße in Richtung Galtwirtschaft Köhler. In gleicher Richtung fuhr ein Lastwagen der Firma Bornmann, Barkrup. Das Motorrad wurde vom Lastwagen erfasst, und das Unglück war geschehen. Der Fahrer war auf der Stelle tot.

Helles oder dunkles Mehl?

Die Landesbauernschaft West-Ems teilt mit: Auf Grund der gebesserten Brot- und Getreideversorgung in Deutschland war es möglich, mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 ein helleres Roggenmehl (Tpe 815) zuzulassen. Daneben bleiben aber die bisherigen dunkleren Roggenmehlsorten 907 und 1150 bestehen. So daß den verschiedenen Getreideerzeugnissen in hohem Umfang Rechnung getragen werden kann.

Welches ist nun aber das nahrhaftere Mehl und Brot — das hellere oder dunklere? Hier- auf geben die wissenschaftlichen Forschungen und das Urteil des Mittelalters des Sachverständigenberäts, Professor Dr. Witz, betrieblende Auskunft.

Wenn heute noch die Hausfrau des öfteren das hellere Brot seines Aussehens wegen bevorzugt, so ist das vom Standpunkt der Volksgesundheit nicht berechtigt. Es ist nämlich einwandelbar erwiesen, daß der Nährwert des Mehles aus viel ausgemahlenem Roggenmehl sehr viel höher ist als der des feinen weichen Mehles, bei dem die dicht unter der Schale stehenden wertvollen Stoffe des Kernes, wie Eiweiß, Fett, Mineralien, Zellulose und andere, die der menschliche Körper für seinen Aufbau braucht, nicht mit ausgemahlen werden, sondern zum Abfall kommen. Das grobe Roggenmehl ist gesundheitsfördernd für den Organismus, nicht zum wenigsten auch für die Säuglinge, da es zum sorgfältigen Kauen nötig. Das neu eingeführte hellere Brot dürfte somit besonders von Älteren und Kranken verbraucht werden. Denn auch heute haben wir trotz der guten Getreideernte keinen Grund, weniger zu sparen.

Festtagsrückfahrarten zu Weihnacht Neujahr

Auf vielfache Anfragen teilt uns das Landverkehrsamt Oldenburg mit, daß obige Festtagsrückfahrarten für die Einfahrt an allen Tagen vom 2. Dezember 1938 an bis zum 3. Januar 1939, einschließt, gelten. Zur Rückfahrt gelten diese Karten vom 21. Dezember bis 3. Jan. 1939. Die Rückreise muß am 3. Januar um 24 Uhr beendet sein. Diese Karten werden nach allen Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn ausgeben. Fahrunterbrechung ist auf der Hin- und Rückfahrt je einmal gestattet. Die Ermäßigung beträgt ohne Rücksicht auf die Entfernung 33 1/2 Prozent. Auf Festtagsrückfahrarten können alle Gl., Schnell-, R- und in den Fahrplänen mit L bezeichneten Züge benutzt werden. Hierfür sind diesartmäßigen Zuschläge zu zahlen. Die in den Fahrplänen mit FD bezeichneten Züge sind ausgeschlossen. Bei Reisen von und nach Ostpreußen löst man Dispreisenrückfahrarten, da diese billiger sind als Festtagsrückfahrarten. Sämtliche Karten können auch im Landverkehrsamt, Lange Straße 68, und in der Zweigstelle im Hauptbahnhof gelöst werden.

Öffentliches Eintopfessen im Vindenhof

Am Sonntag, dem 11. Dezember
Karten frühzeitig besorgen!
Bei dem letzten Eintopfessen hat es wieder so, daß eine ganze Anzahl Volksgenossen kein Essen erhalten konnte, weil sie nicht in Besitze einer Karte waren. Die weniger Karten, die noch an der Kasse ausgeben wurden, waren in der ersten halben Stunde beziffert.
Sicher! Euch daher rechtzeitig Karten und verlafst Euch nicht erst auf den Sonntag! Karten sind zu haben bei der NS-Frauenkraft und im Zigarrengeschäft Cordes, Radostorf Straße 86.
Als Eintopfgericht wird „Grüh-Stew“ (Weißkohl mit Rindfleisch) ausgegeben, und die „Gentelmannen“ sorgen für die musikalische Unterhaltung.

Das neue Jugendbuch

3. Beilage zu Nr. 333 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 8. Dezember 1938

Sich mit neuen Jugendbüchern

Welch eine Fülle neuer Jugendbücher hat uns dieser Herbst bescher! Schieben wir beiseite, was nach bloßem Gebührendem mit dem Festschlagen der Jugend riecht, was mit erloschenem Zeigefinger befehlen will, was verlogen findlich ist oder alku phantastischen Gehirnen entspringt, so bleibt noch eine schöne und reiche Ernte.

Für kleine Leute, etwa vom 5. Lebensjahr an, bringt das von Hubert Gabels herausgegebene „Runterbunte Geschichtenbuch“ einen ganzen Sad Märchen, Geschichten, Verse und Bilder, Joh. Peter Hebel, Goethe, Grimm und andere gute alte Namen sind vertreten. Besonders erfreulich ist die Mitarbeit vieler außersehbender Schriftsteller. (Verlag Herder, 3,60 RM.)

Von jungem Volk und seinen Streichen

Und nun, ihr auf! Vereinspaßiert ihr lustiges kleines Volk, dessen Abenteuer und Streiche so vorzüglich zu lesen sind. Was „Taps und Tubel“, dieses muntere Geschwisterpärchen, alles angestellt haben, erzählt Sagdis Holtrike in einem gesund-fröhlichen Kinderbuch für fünf- bis zehnjährige (K. Thienemanns Verlag, 2,40 RM.). „Schimm bleibt Schimm“ betitelt Firmard Spangenberg die Geschichte eines kleinen Schulmädchels, das kein Engel ist und auch keiner wird und trotzdem einen kleinen Hund gewinnt, weil sie eben doch das Herz auf dem rechten Fleck hat (Frank'sche Verlagsabteilung, 2,80 RM.). „Wie sie sehen“, der Held



Nus „Wie sie sehen“

des gleichnamigen Buchs von Werner Bergengruen, erlebt märchenhafte, ungewöhnliche Dinge im Zoo, im Seebad und anderswo, aber Onkel Sebastian, Tante Marlene und seine anderen großen Freunde haben ein Auge auf ihn und können Spaß verstehen. (Verlag Thienemann, 4,80 RM.)

Wie die vier Kinder des Postinspektors Sonntag in eine deutsche Kleinstadt kommen und ihre Menschen verstehen und lieben lernen, erzählt Gertrud Wohlfahrt in ihrem warmherzigen Buch „Die Sonntagskinder in der Kleinstadt“. (D. Sundert Verlag, RM. 1,80.) Nicht dergleichen wollen wir unter diesen Büchern für die fünf- und zehnjährigen eine Gabe aus Schweden, Nofa Fittinghoff's Kinderbuch „Ella im Berg“, eine Erzählung von lappländischen Kindern, auf ihrer Sommerwanderung ins Hochsiedel mit Rentieren und Zelten, ein Buch voll Sinderblick und herrlicher Natur. (D. Sundert Verlag, 3,80 RM.)

Von Tieren

Längst hat auch das gute Tierbuch bei unserer Jugend Heimatrecht. Wuben und Mädel etwa vom 7. Jahr an werden mit großem Vergnügen lesen, was „Loki der Jäger“ durch den Mund seines Herrchens Arno Reizenweber aus dem ereignisreichen Leben eines Airedale-Terriers berichtet. (Verlag Herder, 3,00 RM.)



Das ist der Held des Buches „Loki der Jäger“

Ein naher Gefühlsverwandter von Loki ist Fadel Bütje, von dem Jise Obrij in ihrem Buch „Fadel Bütje und das Käse-Tin“ ebenso dröckliche, wie edel hundermäßige Streiche erzählt. (Union Deutsche Verlagsges., 2,50 RM.) Tierleben in freier Natur schildern die Bändchen der „Kleinen Tierbücherei“ des Verlags Herbert Suttler (Preis je 1,50 RM.). Ganz ausgezeichnet und schön für fünfjährige geeignet: F. Schindowits' „Wichteln“, „Im Land der Bären“, die Jagdlehrlinge der Kapuzenjunges Auto auf der Salzbühel Rofa, ganz naturnah und echt die für Jugendliche vom 11. Jahr an geeigneten Bändchen „Nautzig, der schlaue Fittis“, von S. C. Kuhlman, und „Strauß Kurte“ von Martha Koeniger.

Von Kameradschaft und Gelbentum

Zu den besten Jugendbüchern dieses Jahres gehört eine Erzählung des Norwegers Halvor Floboen „Wir halten Fagerlia“. Vier Kindern in einem einfachen Bauernhaus stirbt nach des Vaters Tod auch die Mutter weg. Der elterliche Besitz scheint ihnen verloren. Aber sie lassen sich nicht vertreiben, tapfer und zäh erhalten sie sich die Heimat. Ein wertvoller Stoff und eine prachtvolle Darstellung (Verlag Schaffstein, 2,80 RM.)

Kurt Vaskenaci ist es zu danken, daß unsere Jugend germanische Art auch in spannenden Erzählungen kennen lernen kann. Hervorragende wissenschaftliche Kenntnisse und ein großes Erzählertalent machen auch sein neues Buch „Leuthari der Befreier“, das unter den Mannen der Völkerwanderungszeit spielt, zu einer sehr willkommenen Gabe (bei K. Thienemann, von 12 Jahren an, 3,20 RM.). In germanischer Zeit spielt auch die Erzählung „Der Letzte seiner Sippe“ von N. Hamillon. (Verl. H. Schneider, 1,60 RM.)

Selbst wie die Welt der Germanen ist auch die Welt der Indianer, verkörpert in der Gestalt des großen Säuplings Tecumseh, den Fritz Steuben in den Mittelpunkt seiner neuen Erzählung „Der Sohn des Mantik“ stellt. Tecumseh, der große Krieger und Führer im tragischen Kampf seines Volkes gegen die weiße Rasse, ist eine historische Erscheinung; Steuben gelangt es in mitreißender epischer Schilderung, seine Erscheinung lebendig zu machen. (Frank'sche Verlagsabteilung, 6,80 RM.) Begeisterung für edle, geschichtlich glaubwürdige Erzählung, die Heinz Oskar Schönboffs Erzählung „Die Felsenadler von Dagaetan“, deren Hintergrund die Freiheitskämpfe wider Brühämme im Kaukasus bilden (Frank'sche Verlagsabteilung, 4,80 RM.). Ge-

fährlich, aber mit prächtigem Humor erzählt sind die Abenteuer des dänischen Erfinders Joh. V. Brendsen als junger Steuermann in den fernöstlichen Gewässern „Unter Seejung“, „Seehäubern und Schmugglern“ (Verlag Schaffstein, 3,40 RM.). Ueber Tod und Teufel liegt auch hier die echte Kameradschaft junger Seelute.

Uns fernem Ländern

Die schöne weite Welt ist viel zu herrlich als daß ein Magister mit erhobenem Zeigefinger sie unseren Jungen und Mädchen vereiteln dürfte. Wenn Thomas, der kleine Held des reizenden Kinderbuches „Thomas schreibt aus Mexiko“, von Conny Meissen, in Briefen an seine Klasse in Deutschland erzählt, was er unter Mexikanern und Indios, unter Sklatten und Vulkanen erlebt, dann erfährt man zwar eine ganze Menge, aber der verächtliche Zeigefinger fehlt Gott sei Dank. Schon Siebenjähriger wird dies Buch gefallen. (Atlantis-Verlag, 3,80 RM.) Das Buch vom Kleinen „Chinesen Li“ setzt etwas ältere Leser voraus. Sedwig Weiß-Cornuberg, die es schrieb, hat selbst lange in China gelebt und kennt die fremde bunartige Welt, in der sich der kleine Waisenknaue Li so abenteuerlich herumtschlagen muß. Zäh wie eine Käse fällt er immer wieder auf die Weine, bis schließlich das große Glück zu ihm kommt. (Bayne Verlag, 2,80 RM.)

Mädeln vom zehn Jahren an begleiten in Helene Schulz-Andrius' Buch „Ein Jahr drüben“ eine elfjährige Königsbergerin auf einer Reise nach den Vereinigten Staaten und erfahren in sehr unterhaltsamer Weise, wieviel „drüben“ anders ist als bei uns (Thienemann, 3,20 RM.). Zwei Wälder führen uns in großartige Bergwelt: In „Wunder wägen Eisen“ begleiten wir mit Erich Lustmann den Jochschafären in Norwegen, den flattichsten Meßler Europas (bei Thienemann, 2,80 RM.) für Zwölf- bis Siebzehnjährige, unter dem Titel „Ziel Ranga Parbat“ aber legt uns der Verlag Limpert jenes Tagebuch vor, das man begraben unter Schnee und Eis, im Lager IV der Himalaja-Expedition 1937 neben dem toten Bergsteiger Hans Hartmann gefunden hat, ein Dokument heroischen Kampfes mit der Gewalt der Natur.

Technik ohne Langeweile

Eine nette Idee hatte Günther German: in seiner Geschichte „Fahrschule Wiebels“ läßt er ein paar Jungen das Autofahren lernen. Zehlf ist natürlich das Auto. Die zehnf- bis Sechzehnjährigen, die das unterhaltsame Buch mit seinen vielen Zeichnungen studiert haben, sind dem Führerschein schon recht nahe gerückt. (Verlag A. Anton, 2,00 RM.). „Die

Wunderlup“ betitelt sich ein Jugendbuch von S. J. Kaefer, der in reizvollen Klauerbereiten junge Leser von etwa elf Jahren an in ein rechter Zauberer mit vielen höchst erfräulichen Taten seiner Welt betanmt macht. (Verlag Drei Hügel, 3,00 RM.). Zechnit kann man auf hohen Schulen und in der Praxis lernen, man kann aber auch auf dem Kusübenwege durch allerlei Streiche und Beobachtungen schon eine ganze Menge davon erfahren, wenn man das Organ dafür hat, wie Georg Schlimmer, der in einem unterhaltsamen Band „Ein Lausbub findet zur Technik“ seine vielen eigenen Zueben-Erlebnisse erzählt (für Zwölf- bis Sechzehnjährige, Voebes Verlag, 3,80 RM.). Ein geradezu amerikanisches Tempo entwickelt John Macdowry in seiner Erzählung „Fagd auf Terribore“, in der zwei Jungen einer technischen Utopie, dem „Untererdant“, nachjagen, mit dem ein Ganglier ihr Laub ungsicher macht (Union, 4,80 RM.).

Männer und Taten aus der Geschichte

Unergründliches Soldatenium in bewegter geschichtlicher Zeit verkörpert der Landstuechsführer Frundsberg in Hans Gajens bewährter Darstellung „Frundsberg“, für Jungen vom zehn Jahren an, bei Thienemann, 1,60 RM.). Kurt Eggers gibt — für Leser von etwa 14 Jahren an — in seinem Buch „Der junge Hutter“ die mitreißende Geschichte eines Kämpfers mit Schwert und Feder für ein Deutschland, dessen Auferstehung wir erst in der Gegenwart erleben. (Gustav Weiss Verlag, 1,50 RM.). Die abenteuerliche Jugend des späteren Verteidigers von Salober schildert Wolf Jialiaander in „Der junge Kettefeld“, ein Buch aus der bewegten Zeit der Segelschiffe, (bei Gustav Weiss, 1,80 RM.). Nicht weniger spannend sind die Abenteuer, die Gjalmar Kueleb in seinem Bericht in seinem Buch „Meister Johann Dieh“ erzählt und die den Seiden, einen Feldscher und Barbier aus der Zeit Prinz Eugens, in aller Welt herumtreiben (bei Schaffstein, 2,80 RM., für die Jungen von 12 Jahren an). Die Zeit des Buchhändlers Johann Palm, den Napoleon für seine patriotische Haltung 1806 erschließen ließ, verherrlicht in würdiger, patender Darstellung Franz Walter in dem Buch „Der Rebell von Nürnberg“ (Verlag D. Sundert, 4,20 RM.). In andere Bezirke, in die Jugenjahre Mozarts, führt Gertrude Lippich die Leser ihrer Erzählung „Das Salzburger Mufikantenbübel“, ohne falsche Verleblichung erleben wir hier die Kindheit eines Genies und ahnen bereits etwas von dem tragischen Lebenskampf, der schon früh Mozarts Leben unüberrt. (Verlag Herder, 3,40 RM.).

Fred Hagenmeyer.

Gjalmar Kueleb:

Wie Johann Dieh ein Lehrlinge wurde

Alfo gab mich mein Vater zu seinem Vetter Schober in die Lehre, und mein Traum ging zum einen Teil bereits in Erfüllung, zum anderen freilich nicht, denn mein Meister hatte zwar eine leichte Hand, wenn er den Herren in seiner Stube den Bart schabte oder einem den gebrochenen Arm schiene oder ein Schwären ausleerte, aber er hatte eine harte Hand, wenn ein Lehrlinge einem Kunden mit dem Schwabmesser in die Wade geschnitten hatte oder ihn mit Seifenschaum bellederte oder sonst tat, was sich nicht schickte. Es blieb auch nicht bei der Hand, sondern an demselben Nagel, woran die Handquale hing, mit der ich den Kunden die feuchten Waden abtrocknete, hing ein Ochsenziemer, und danach langte Meister Schober, wenn sein Verdruf an dem Lehrlinge über den Rand seiner Gebuld lief, und schwang ihn



auf des Jungen Rücken. Ganz dumm war freilich dieser Lehrlinge auch nicht. Er erlitt das Sandbich und den Ziemer, wenn er's unbenemelt machen konnte, so umeinander, daß sich die Schläuen beider zusammereibelden. Wollte dann der Meister einmal geschwind nach dem Ziemer langen, so brachte er ihn nicht zum Nagel, che er die Schläue zurechtgeriffelt hatte, und derweil war der Lehrlinge aus der Stube hinausgeschickt. Ich kam erst wieder, wenn der Meister einen frischen Kunden unterm Meister hatte und sein Zorn verdrauft war. Denn er war jäh zum Zorne, aber auch bald wieder

gelassen. Außer einem Male, und dabei ging es so zu:

Der Meister spielte gern das Mühlenbrett, und oft kam der Ratscherr Weize des Abends, wenn sich die letzten Kunden verlaufen hatten, und mühlte zwei Stunden oder drei mit Meister Schober; dazu tranken sie eine Kanne Bier oder Wäuhahn, die ich ihnen holen mußte. Nun hatte ich eines Tages in des Meisters Garten Wisp untergraben müssen und war davon sehr müde und abgeschlagen; auch waren mir die Augen am Zufallen. Wie ich nun den üblichen Krug den Spielern auf den Tisch setzen will, lag ich zu früh los, der Krug stößt hart auf und schnabot das Bier auf das Mühlenbrett und auf Herrn Weizes Rodärmel. Ich weiß nicht, was meinen Meister mehr erboht hat, das zerstörte Spiel oder der beschmutzte Kermel; jedenfalls schoß ihm das Blut ins Hirn. Er springt nach dem Ziemer. Ich erweise noch gerade die Türe und schmeiße sie hinter mir zu, so stark ich kann. Und dabei begegnet die Türe, die mit Eisen noch beschlagen war, dem Kopf des Meisters Schober, daß sich der Meister mit samt dem Ziemer rückwärts in die Stube setzte und geräume Zeit nicht wußte, wo unten oder oben war. Ich aber stüßte die Hausstreppe hinauf bis auf den Boden, stieg durch die Dachlufe aufs Dach und bin dort bis an das Ende des Firrles geritten. Hierher kommt dir so leicht feiner nach, denk' ich.

Es dauert nur eine kleine Weile, da ist alles Lebendige im Haus auf meiner Spur, der Ratscherr Weize, die Hausfrau, der Geselle und zuletzt, wegen seinem Brummschädel, der Meister. Sie sahen wohl an der offenen Lufe, wofinaus ich war, und riefen mir zu, ich solle sofort herintommen. „Nein“, schrie ich. „Ich will lieber die ganze Nacht auf dem Firrle hocken, und morgen früh sehen mich alle Leute. Da will ich ihnen hinuntersprechen, wie mir der Meister anspricht, und daß ich meines Lebens nicht mehr froh bin in dem Hause.“ Darauf sollte der Geselle mir nachsteigen und mich einholen, ich aber rief: „Das wird nicht im Guten abgehen. Ich fürchte, einer von uns beiden stirzt sich den Hals ab.“

Da verlor der Geselle die Luft, auf dem Dach sitzt zu reiten und mich zu fangen. Ich hörte, wie sie unter den Dachziegeln tuschelten und sich beredeten. Der Ratscherr Weize erwies sich auch hier als voll des guten Rates, wie ich merkte, und zuletzt sprach der Meister zur Dachlufe hinaus: „Ich will dir's nicht weiter nachtragen und gebe dir mein Wort, daß du ungetragen bleibst. Nur komm herin, denn wir wollen schlafen gehn!“



Und es war hoch an der Zeit, denn der Gasse war der Nachtwächter allereits flehen geblieben und frug heraus, was das für ein Spul auf den Dächern sei. Ich kannte Schobers dafür, daß er zu seinen Worten stand, also stieg ich gefroht herab und sah nun bei dem Scheine der Deslunne, was ich dem Meister für einen gewaltigen Widel auf die Stirn gezaubert hatte, und dachte mir: Künftig wird er's mit dem Ziemer nicht gar so eilig haben. Wie es geschah.

Ich will hier nicht tiefstunig betrachten, wozu mehr Selbennut geböre, nämlich von einem zornigen Meister eine Brügelsuppe mit christlicher Ergebung zu tragen oder bei Nacht auf ein feiltes Hausdach zu klettern, um solcher Suppe zu entgehen; dürfte auch schwer zu entscheiden sein.

(Diesen Abschnitt entnehmen wir mit Erlaubnis des Hermann Schaffstein-Verlags, Adm., dem Buch „Meister Johann Dieh, Der abenteuerliche Feldscher und Barbier von Gjalmar Kueleb, das seeben erschienen ist.)

Chronik aus aller Welt

Die Typhus-Epidemie von Croydon
Vor Jahresfrist war die südlich von London gelegene Stadt Croydon, bekannt durch ihren großen Flughafen, ganz plötzlich von einer schweren Typhus-Epidemie heimgesucht worden. Die Zahl der Typhus-Fälle war über 300; 43 verliefen tödlich. Wie sich denken läßt, sorgte man eifrig nach der Ursache des Seuchenausbruchs. Es stellte sich heraus, daß in den städtischen Wasserwerken durchaus nicht alles zum besten bestellt war. Daraufhin erbob Minister Alfred Mead für seine 15jährige Tochter Patricia, die einen schweren Typhus überstanden hatte, Schadenersatzklage gegen die Stadtverwaltung von Croydon. Der Prozeß war monatelang beim Londoner Obergericht anhängig und wurde jetzt zugunsten der Stadt Croydon entschieden. Patricia Mead erhielt ein Schmerzensgeld von 100 Pfund Sterling zugesprochen. Sollte die Londoner Appellhof dieses grundsätzliche Urteil, das eine unerschütterbare Sachlichkeit im Betrieb der Croydoner Wasserwerke für erwiesen hält, bestätigen, so müßte die Stadt Croydon mit einer Klagerhebung seitens aller anderen Opfer der vorjährigen Typhus-Epidemie bestimmt rechnen.

Wunderbare Heilung eines Rückenbruchs
Der 17jährige Jockey Bruce Hobbs war in Oxford von einer Wollblut-Erute abgeworfen worden, deren Aufschlag ihm einen Wirbel zerquetschte und eine Rippe brach. Zunächst sah man im Universitäts-Hospital von Oxford den Fall als hoffnungslos an. Doch einer der Ärzte unternahm ein eigenartiges Wagnis: Er nahm ein dünnes Stiel von des Patienten eigenem Schienbein und fügte dies in das Rückenmark ein, um den zerbrochenen Wirbel zu ersetzen. Die Verheilung gelang. Der Jockey befindet sich auf dem Wege der Genesung und hofft, bereits Ende Januar wieder zu Pferde steigen zu können.

Der Morro-Castle-Held verurteilt
Ein Mann, dessen Name im Jahre 1934 im Munde aller Amerikaner war, ist jetzt nach neunmündiger Verhandlung eines erstinstanzlichen Verurteilungs-Urteils verurteilt worden. Er wurde in der Nähe von New York, an der Küste des Staates New Jersey, der Dampfer „Morro-Castle“, 125 Menschen verloren dabei ihr Leben. Der Bordführer George W. Rogers hatte bis zum letzten Augenblick auf seinen Posten ausgeharrt und Signale gegeben. Ihm war es zu verdanken, daß das Schiff nicht noch weit größere Verwüstungen erlitten hätte. Rogers wurde als letzter an Land gerettet. Man überhäufte ihn mit Ehren und gab ihm einen Orden in der Postzeit der Stadt Baltimore. Dori führte er sich anfangs sehr gut. Schließlich pacde ihn unweidiger Schreiz. Er wollte durchnaus auf den Posten seines Vorgesetzten, des Polizeileutnants Vincent J. Doyle gelangen, der das Rundfunkbüro der Polizei leitete. Am März dieses Jahres landete Rogers an den Gestirnen Doyle ein Paket, das eine kleine, von dem Abfender selbst gefertigte Bombe enthielt. Arglos öffnete der Polizeileutnant das Päckchen. Die Bombe explodierte in seinen Händen und riß ihm drei Finger weg. Außerdem trug er einen doppelten Weirbruch davon. Der Verdacht fiel auf Rogers erst später. Jetzt wurde er zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt.

Ein Goethe-Gedenkstein in Polen gestiftet
Im Goethegedenksjahr hatte die deutsche Schulfugend im Stadteil Neu-Oderberg eine junge Eiche gepflanzt und davor einen Gedenkstein gesetzt, zum Gedenken an den Dichter und Denker Johann Wolfgang von Goethe, den alle Nationen der Erde achten und ehren. In einer der letzten Nächte wurde die junge Eiche umgeworfen und der Gedenkstein gestürzt. Die Täter sind nicht bekannt.

Autobus vom Zuge erfasst
In der Nähe von Amiens wurde ein Ueberland-Autobus an einem ungefährtigen Bahnübergang von einem Güterzug erfasst und völlig zerstört. Die Lokomotive des Zuges stürzte um und der Zug entgleiste. Von den Insassen des Autobusses wurden drei Personen getötet, während zehn Personen schwer, und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden.

Walfänger in der Antarktis gefunten
Nach einer Meldung aus Kapstadt ist der Thorshammer-Expedition gehörige Walfänger „Thorgaut“ in der Antarktis gefunten. Die 13köpfige Besatzung soll sich in Sicherheit befinden. Man nimmt an, daß das Schiff mit einem Eisberg zusammengestoßen ist.

Explosion in einer schwedischen Munitionsfabrik
In der Munitionsfabrik Marieberg bei Stockholm ereignete sich eine Explosion, bei der zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, getötet und sieben Frauen verletzt wurden. — In einem brennenden Hause in Alingsås in Westschweden sind zwei kleine Kinder umgekommen, die nicht mehr rechtzeitig gerettet werden konnten.

Das vermisste Land?
Wie aus Malakabab gemeldet wird, ist im Malajala eine neue Landchaft entdeckt worden, die das berühmte vermisste Land Bangri-La darstellen soll. Hier leben Franzosen, Deutsche und Engländer in einer Kolonie, die sonst keine Verbindung mit der Welt hat. Der „Präsident“ behauptet, 350 Jahre alt zu sein.

Hundertjährige Hamburgerin
Der Führer und Reichstanzler hat der Frau Margarethe Hoop in Hamburg 27. März, Marktstraße 74, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben nebst einer Ehrengabe zugehen lassen.

Rosfoder Dampfer gestrandet
Der deutsche Dampfer „Rosfod Hing“ aus Rosfod ist am Sonnabend bei Kanfödelo, einem Fischerort der Nordküste von Jütland, gestrandet. Das Schiff, das eine Ladung von 2500 Tonnen Kohle führt, liegt hart auf Grund. Zu seiner Unterfütterung ist aus Stagen ein dänischer Vergungsdampfer ausgeliefert.

Gunde ... Londons beste Steuereinnahme
Die letzte Hundebjährling in London ergab eine weitere Zunahme um 1000 Stück, so daß es heute über 204000 Hunde in London gibt. Die Stadt verdient daran 76000 Pfund Sterl.

Ein musikalischer Kopf
Ein Eingabeleite in Ceylon erregt dadurch das Aufsehen der Ärzte, daß sein Kopf keine Herborbringt, wenn man mit einem Stod darauf schlägt. Er kann die Tonhöhe bestimmen, indem er sich an den Ohren zieht oder die Kopf-muskeln anspannt.

Radiumfunde in Jugoslawien
In ganz Jugoslawien herrscht große Freude über die eben erfolgte Entdeckung radioaktiver Stoffe, in der Nähe von Nisch. Nisch, gern das kroatische Spa genannt, war der Stützpunkt der dort verorteten Königs Alexander von Jugoslawien. Zeit Nümerzeiten sind die radioaktiven warmen Quellen von Nisch bekannt. Seit König Alexander die alte Bäderstadt modern ausbaute, strömen aus allen Balkanländern die Leidenden nach Nisch, um dort Heilung zu suchen. Die Entdeckung ungewohnter Radium-Vorkommen steigert noch die Bedeutung von Nisch. Man muß bedenken: In der ganzen Welt gibt es nicht mehr als 300 Gramm Radium, woran Jugoslawien nur mit einem einzigen Gramm beteiligt ist. Die jugoslawischen Ärzte setzen auf die Kunde bei Nisch die größten Hoffnungen. Vor allem im Interesse der Krebskranken.

MitgeknoBell — mitgewonnen!

Das wöchentliche Preisrätsel der „Oldenburger Nachrichten“

Langsam geht es nun auf Weihnachten zu, und das abendliche Interesse damit den beidseitigen Dingen, die in dieser Zeit außer Fera so erfüllen. Da hat besonders unter Zugenden so unendlich viel zu tun und zu denken, daß über andere Dinge kaum noch Zeit bleibt. Doch aber unter Rätsel auch in dieser Zeit noch so viel Anlaß findet, ist für uns ein schönes Zeichen. Groß war nämlich auch diesmal wieder der Zustrom der Lösungen.

Da, wie wir das nun mit der Raube, die da zehn Meter hoch kriechen mußte, jeder Raub drei Meter hoch kam und nachts wieder zwei herunterstiegen? Geben wir mal der Sache auf den Grund: Am Abend des ersten Tages war sie drei Meter hoch, am Morgen des zweiten nur einen Meter — am Abend des zweiten vier Meter, am Morgen des dritten zwei Meter — am Abend des dritten fünf Meter, am Morgen des vierten drei Meter — am Abend des vierten sechs Meter, am Morgen des fünften vier Meter — am Abend des fünften sieben Meter, am Morgen des sechsten fünf Meter — am Abend des sechsten acht Meter, am Morgen des siebten sechs Meter — am Abend des siebten neun Meter, am Morgen des achten sieben Meter — bis zum Abend des achten Tages kam sie die restlichen drei Meter zurücklegen, hat also zu diesem Zeitpunkt die Höhe von 10 Meter erklommen.

Unter den vielen richtigen Einblendungen mußte wieder das Los entscheiden.

- Die Preise erhielten:
1. Preis: Anni Peters, Wärbke b. Abdehausen i. D.
 2. Preis: Frau L. Reese, Oldenburg i. D., Grafenstr. 53
 3. Preis: Elise Koch, Westerstede, Gartenstraße
- Die Trostpreise:
- Wilhelm Kiesel, Oldenburg i. D., Uferstr. 36 I.
- Gisela Deffen, bei Ehlers, Oldenburg, Kasparstr. 20
- Arthur Eggers, Overfen, Hausbäckerweg 51
- Das war das letzte Preisrätsel im Jahre 1938. Jetzt hat nur noch der Weihnachtswinn das Wort. Am ersten Donnerstag des neuen Jahres geht es in alter Frische von neuem los. Bis dahin auf ein frohes Wiedersehen!

Gegen Kinderhusten
Gimborn-FENCHELHONIG
STERN MIT BIENE
IN FLVON 504AN, IN DEN DROGERIEN ERHALTLICH

Kampf um Peggy

Roman von Hendrik Oyen (Nachdruck verboten)

14. Fortsetzung (Copyright 1938 by Prometheus-Verlag Dr. Eichardt, München-Grödenzell)

John kehrte zum Schlafsaal zurück. Züngens, ich mach' euch einen Vorschlag. Wir tragen das alte Lager jetzt gleich ab. Na, was sagst ihr dazu?

Die Jurahe, die ihm entgegenkamen, bewiesen John, wie gut er seine Leute kannte.

„So ist's recht! Reizen wir's zusammen! Ho, hallo, Lumberjack, zuerst kommt das Dach dran!“

Sie ließen mit Schreien und Brüllen auseinander und hinter Laternen, Kerze, Stemmleisen und Fausthaken.

Als die Lagerleute an diesem Morgen zum Frühstück gingen, war an der Stelle, wo sich früher das Schlafsaal erhob, noch nur der nackte Boden und ein haufen Schutt zu sehen. Das Haus selbst war zerlegt und mit schweren Ketten auf ein Dutzend großer Schlitzen gebunden, die bald nach dem neuen Bestimmungsort in die Königstiefen aufbrechen sollten.

Wolf John erschien jetzt in einem Madinat mit Hänflingern an den großen Wänden. Er stampfte den Schnee unter seinen Stiefeln. „Wo ist der alte Nels?“ fragte er John.

„John eilte zur Schlafstelle des Aften hinüber. Die Büchse von Nels war verschwunden. John war daher nicht sehr überrascht, als sie dann, geführt von Whitey Jack, gegen die Königstiefen hinausführen und er auf dem Wege im Schnee die Abdrücke von Nels' Stiefeln erblickte.

„Nels muß wissen, daß sich da draußen ein Bild herumtreibt und ist auf die Jagd gegangen“, sagte Whitey Jack. Er schien verflochten zu grinsen. Er hatte seine eigene Büchse neben sich in den Schlitzen gelegt. Für den Fall, daß uns ein Vot am Wege begegnen sollte.

Wolf John war wütend: „Dieser verdammte alte Norweger mit seinem Eigenwillen. Ich liebe viele heimtückischen Schiebereien nicht. Wenn es soweit ist, kann ich allein mit dieser Bande da oben abbrechen. Dann gebe ich selbst nach Whitey-Jack hinaus und schmeiß' die Leute in den Fluß. Ich werde Nels was ins Ohr flüstern, wenn er zurückkommt!“

Am Rande des Moores lagen Nels' Spuren vom Wege ab. Statt geradewegs gegen die Stelle zu führen, wo sich das neue Lager erheben sollte, machten sie einen weiten Bogen in die Richtung von Whitey-Jack. Neugierig stieg Whitey Jack aus dem Schlitten und untersuchte die Spuren sorgfältig.

Flucht in den dunklen, schüßenden Wald fortsetzte.

Ein Schrei brach jetzt von Johns Lippen, der seinen Atem angehalten hatte: „So ist's recht Nels!“ rief er. „Er schon ihn, weil er wehrlos ist!“

Whitey Jack nickte verdrießlich: „Er ist billig davongekommen!“

„Und der nächste Schuß hätte wieder uns getroffen“, schrie Wolf John, „und glaubt ihr, es hätte ihm was ausgemacht, daß wir nicht zurückstiegen? Steigt ein, fahren wir weiter! Na, jedenfalls hat ihm Nels von unsrer Mobilm zu tosen gegeben“, meinte er dann mit einem grimmiigen Lächeln.

Was sie schon in der Nähe der Königstiefen waren, fiel John ein, daß der erste Schuß vorbereitend die Männer auf den Schlitzen getroffen hatte. „Das war Vartis Wert, nicht wahr?“ sagte er.

„Wart hat diesen Kerl hergeschickt. Niemand außer ihm konnte wissen, daß wir heute morgen hierherkommen!“

„Jal Gang recht!“ sagte Wolf John. „Aber Wart kennt Nels zu gut und müßte sich daher etwas anderes ausdenken als eine Schieberei. Wir wollen aber unsere Augen gut offenhalten, mein Junge. Wart ist scham wie ein Fisch.“

Norby richtete sich langsam auf und lächelte unschuldig.

„Du meinst, wir sollen die Arbeit stehenlassen, was? Norbys langer, rechter Arm griff aus, und eine Hand von der Brust einer Bärentagge geriet den Franzosen in die Höhe. Sanft, aber fest, hielt Norby den Mann am Nacken und stieß seine Stirn dreimal gegen einen Walf.

„Fah an, Jimmy“, befaß er. „Du glaubst, du kannst das Lager zum Faulenzen bringen, was? Na, ich werde schon das meinte dazu beitragen, dich ein wenig mehr als die anderen arbeiten zu lassen. Los, anfallen!“

Franzosen-Jimmy verdrückte sich verbesslich loszumachen. Er begann in zwei Sprachen zu fluchen. „Du nicht mein Vob; Sacre, laß mich los!“

„Ich bin dein Vob“, sagte Norby. „Ich bin Manns genug, um dir zu befehlen! Los, laß an!“

John sah hoch, daß Norby nicht nur das Regen der Walfen des Schlafhauses beaufschlagte, sondern auch sich als Arbeitsleiter des Ganzen betätigte. Er trieb Jimmy und dessen Freunde besser zur Arbeit an, als es selbst Vart gelungen wäre.

„Norby“, sagte John und rief ihn an seine Seite. „Wollen Sie nicht die Zeitung übernehmen?“

Norby lächelte und schüttelte den Kopf: „Ich bin tüchtig, wenn ich unter anderen arbeite“, sagte er, „aber ich habe schon zu lange unter anderen gearbeitet, als daß ich als Vob das Salz auf dem Brot wert wäre. Sie bleiben Vob — und ich werde unter Ihnen die Arbeit leiten; das wird besser sein, als wenn ich allein hier zu reben habe. Da könnte nichts Rechtes herauskommen.“

Wolf John selbst begann mit einem Eifer zu arbeiten, der die älteren unter den Männern an die Zeit erinnerte, da er selber noch Vob gewesen. Er jagte unermüdblich die Mannschaft umher. Er bezeichnete ihnen die Linie, die der Hauptweg nehmen sollte. Eine leichte Aufgabe, denn die großen Bäume standen so weit auseinander, daß nur wenige gefällt werden mußten, um eine breite Straße freizulassen, um so mehr, als auch der Boden ziemlich eben war. Dann wurde die Mannschaft für den Bau der Straße bestimmt.

„Sein jumpstiger Boden; leichtes Schlitzen-gleiten, leichtes Füllen“, sagte er, während er sich im Wald umfah, der beinahe kein Unterholz aufwies.

„Wir bringen mehr Stämme per Mann heraus, es je zuvor. John, Holzjällen ist eine prachswolle Arbeit für Männer; das kannst du mir glauben.“ (Fortsetzung folgt)